

# KOLUMBIEN aktuell

Heft 47 - September 2000

Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.  
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán

20. Juli 2000  
190. Nationalfeiertag  
von Kolumbien

Kolumbianischer  
Kletterkönig  
Santiago Botero

16. DKF – HV in Aachen

Ein Brückenbauer und ein  
Streiter für die Sache Gottes  
wurde geehrt. **Bischof Stehle**

EXPO 2000 mit Kolumbien



Appell zum Frieden in Kolumbien

„Die Bereitschaft zum Kompromiss  
ist kein Zeichen von Charakterschwäche“

Zitat von Manfred Rommel, OB a.D. v. Stuttgart

# KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: <b>Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</b></p> <p><b>IMPRESSUM</b></p> <p style="text-align: center;"><b>KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</b></p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;"><b>DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</b></p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem <b>Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis</b>. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren,</li> <li>- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,</li> <li>- aber auch voneinander lernen.</li> </ul> <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Kultur,</b></li> <li>- <b>Wissenschaft,</b></li> <li>- <b>Sozialwesen und</b></li> <li>- <b>Brauchtum</b></li> </ul> <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p><b>Unser Leitsatz:</b></p> <p style="text-align: center;"><b>„Frieden mehren heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</b></p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die <b>Zweigstelle Stuttgart</b> des <b>Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.</b> Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;"><b>Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</b></p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;"><b>„Kolumbien aktuell“</b></p> <p>erscheint viermal jährlich im <b>März, Juni, September sowie Dezember</b>. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von DM 30,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. <b>Mitglieder</b> erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p><b>Bankverbindung:</b> <b>Karl Kästle, Konto 380607-705</b> <b>Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70)</b></p>
<p><b>Redaktionsschluß für das nächste Heft</b> <b>- Nr. 48 - ist der 20. November 2000</b></p>	<p>(KAIMP)</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
- Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)**
- Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab .....  
**„Kolumbien aktuell“**

**Meine Adresse**

Name/ Vornamen .....  
 Anschrift .....  
 Ort, Datum .....  
 Unterschrift .....



**Deutsch – Kolumbianischer Freundeskreis e.V.****19. ordentliche Mitgliederversammlung**

am 17. Juni 2000 ab 14.30 Uhr in der Aula des Hauses der Domsingschule, Aachen

---



**Neuer Präsident des DKF Herr Gerald Gaßmann im Gespräch mit Herrn Dr. Klaus Dyckerhoff – Ehrenpräsident des DKF**



**19. Mitgliederversammlung von DKF in der Aula der Domsingschule von Aachen**



**Prof. Heinz-Günther Tillmann  
bei der Erläuterung des Kassenprüfberichtes**



**Prälat Dr. August Peter wird unterstützt  
bei seinen Ausführungen durch den Domsingchor**





**v.l.n.r. Hr. Schroeder, Frau Carmen Lord Gaßmann  
 Mons. Alonso Llano-Ruiz, Curia Episcopal, Istmina – Chocó  
 Herr Gerald Gaßmann, Präsident von DKF  
 Bischof von Zipaquira Jorge Jimenez und  
 Vorsitzender der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz,  
 Herr Joachim Koerpel, Leiter von DKF Berlin**



**Bischof vom Bistum Aachen  
 Dr. Heinrich Mussinghof  
 Frau Erika Ramos, Frau Olga Victoria Volz**



**v.l.n.r. Frau Alicia Tödte, DKF München Leitung  
Frau Ursula Lawrenz, Herr Harald Hantke – Haring  
Herr Dipl.Ing. Bernd Tödte**



**Herr Botschafter a.D. G.Joachim Schlaich  
und Frau Mechthild Schlaich  
im Gespräch mit Herrn Josef Krauthausen, DKF Köln, Leitung**





**Prälat Dr. August Peters bei der Erläuterung des Programms am Abend**



**Domkapitular Erich Strick als großer Zauberkünstler am Abend vor unserer Hauptversammlung**





# Eine fromme Invasion

Schon im Mittelalter machten sich alle sieben Jahre Tausende von Menschen auf den Weg nach Aachen, um dort die Heiligtümer zu sehen und zu verehren

Heilsam war so eine Pilgerfahrt zu einem der Gnadenorte der Kirche. Einige ragten aus der Vielzahl von Wallfahrtsorten durch besondere Fülle von geistlichen Schätzen heraus, an der Spitze natürlich Rom, der Sitz des Papstes, und Jerusalem mit dem Heiligen Land; aber das war sehr weit weg. Kaum weniger weit war der Weg nach Compostela zum heiligen Jakobus, dem „wahren Jakob“ ganz am westlichen Rande der Alten Welt. Und es galt, dass eine Wallfahrt recht beschwerlich sein musste, wenn sie auch viel Heil und Segen

bringen sollte. Ein solches Pilgerziel nach langer Reise war, wenigstens für die Menschen in Ungarn, Böhmen, Slowenien oder Skandinavien, auch Aachen.

## Aachen besaß viele bedeutende Heiligtümer

Die Krönungsstadt der deutschen Könige hatte das Grab des berühmten Kaisers Karl in seinen Mauern, die Marienkirche barg darüber hinaus auch einen bedeutenden Reliquienschatz: Vier „große“ Heiligtümer, das Kleid der Gottesmutter, die Windeln des Jesuskindes, das Len-

dentuch Christi am Kreuz und das Enthauptungstuch des Täufers Johannes waren Zeichen und Unterpfeiler des Eintritts Gottes in die Welt. Hinzu kamen drei „kleine“ Heiligtümer in gotischen Monstranzen, der Gürtel Christi, der Gürtel Mariens und ein Geißelstrick Christi.

Außerdem gab es noch eine Vielzahl weiterer wertvoller Reliquien von Heiligen und das Gnadenbild der Muttergottes, der „Kaiserin“. Aber während diese Reliquien und das Gnadenbild immer verehrt werden konnten, bekam man die vier großen Heiligtümer nur alle sieben

Jahre zu Gesicht. Sonst waren sie im Marienschrein verschlossen, und noch heute.

## Die Pilger machten die Lebensmittel teurer

In diesem jeweils siebten Jahr war Aachen im siebten Monat übersichtlich. Der Andrang zu verzeichnen, alte Chroniken berichten gar einmal von 142 000 Fremden, die an nur einem Tag in die Stadt strömten, und das bei 10- bis 15 000 Einwohnern!

Mag diese Zahl auch übertrieben erscheinen, so steht doch fest, dass gerade die Pilger aus Ungarn bei



HEILIGTUMSFAHRT DES JAHRES 1853. Das Bild von Michael Neher (1798 – 1876) zeigt die alte Domumgebung mit St. Foillan.





**AACHENFAHRER** aus weiten Teilen Europas wollten in der Kaiserstadt die Heiligtümer verehren.

rem Zug durch Deutschland – sie kamen immer über die selben Routen – Versorgungsprobleme im Gefolge hatten. Ihre Mastochsen brachten sie zum Teil selbst mit, doch bei ihrer Ankunft stieg jedes Mal der Getreidepreis, so dass etwa eine Großstadt wie Köln, mit 35 000 Einwohnern die größte deutsche Stadt im Mittelalter, frühzeitig ihre Speicher füllte.

### Karl der Große brachte viele Reliquien

Ausgangspunkt der „Aachenfahrt“ wurde der von Karl dem Großen an seiner Pfalz gesammelte Reliquienschatz. Wahrscheinlich waren die Haupt-Heiligtümer schon seit dieser Zeit im Besitz des Münsterstifts. Wann und wie die ersten Pilger die Heiligtümer verehrt haben, ist allerdings unsicher.

Vielleicht haben die Veränderungen in der Frömmigkeit dazu geführt, dass ein alter Aufbewahrungskasten durch den heutigen Marienschrein ersetzt wurde. Er erhielt eine Tür, damit die Heiligtümer, die in ihm verschlossen waren,

entnommen und den Gläubigen zur Verehrung präsentiert werden konnten.

Spätestens ab dem 14. Jahrhundert gab es dann den Sieben-Jahres-Rhythmus. Es bürgerte sich ein, im Verlauf einer Aachenfahrt weitere sechs Wallfahrtsorte aufzusuchen, außerdem weitere sechs Kirchen in Aachen, um so immer wieder auf die heilige Zahl Sieben zu kommen. Dazu zählten Orte wie Köln, Trier, Mönchengladbach oder, je nach Herkunft, Maastricht, Tongeren oder Süsteren und Kirchen wie die von Kornelimünster oder Burtscheid.

### Der Aachener Rahmen galt als verbindlich

Der Zeitrahmen und vieles an der Art der Zeigung galten als verbindlich. In Aachen wurde wohl ab 1322 die Zeigung vom Turm üblich, später wurden die Heiligtümer auch in anderen Orten zur Schau gestellt.

Aachen war in den Jahren der Heiligtumsfahrt der meist besuchte Wallfahrtsort Deutschlands. Für die Ungarn gab es eine eigene Ka-

pelle, für die Böhmen einen Altar mit einem eigenen Priester, an den Straßen bestand eine Reihe von Pilgerhospizen, die für die Wallfahrer zu sorgen hatten. In Volksbüchern, Stiftungen und Gerichtsakten, die Aachenfahrten als Sühne auführen, wird die hohe Popularität der Heiligtumsfahrt deutlich.

Einen Rückgang brachte die Reformation und ihre Ablehnung der Wallfahrt, doch blieb die Aachenfahrt lebendig. Selbst nicht-katholische Fürsten wie aus Schweden oder Russland ließen sich die Heiligtümer gerne „weisen“. Die Französische Revolution schien ein Ende zu bereiten, doch nach der Rückkehr des Münsterschatzes aus Paderborn lebte auch die Heiligtumsfahrt wieder auf. Die längste Unterbrechung gab es im Gefolge des Ersten Weltkrieges, als die Fahrten 1916 und 1923 ausfielen. Doch schon 1925 – außer der Reihe – wurde fast eine Million Pilger geschätzt. Die Heiligtumsfahrt 1937, der „Stumme Protest“ gegen die Nazis, zeigte die Kraft, die noch in dieser religiösen Bewegung steckt. *Michael Pütz*

## RAHMEN-PROGRAMM

### Foren

täglich ab 15 Uhr, im Zelt auf dem Katschhof

**Samstag, 10. Juni**

Neue Geistliche  
Gemeinschaften

16.00 Sketche

20.30 Film „Geistliche  
Gemeinschaften –  
Begegnung in Rom“

**Sonntag, 11. Juni**

Renovabis

20.30 Podiumsdiskussion  
„Krisenherd Balkan“ mit  
Weihbischof Pero Sudar,  
Sarajewo

**Montag, 12. Juni, Misere**

20.30 Musikalische  
Begegnung mit Bolivien

**Dienstag, 13. Juni**

Diözesan-Caritasverband  
Pilgertreff: Pflege und  
Versorgung im Alter

**Mittwoch, 14. Juni**

Päpstliches Werk für  
geistliche Berufe  
Begegnung – Kontakt –  
Gespräch

**Donnerstag, 15. Juni**

Kindermissionswerk/  
Die Sternsinger  
Kindernachmittag,  
Gottesdienst mit Bischof  
Mussinghoff,  
20.30 Talk im Zelt, Musik-  
gruppe „Paradiesvögel“

**Freitag, 16. Juni, Advenia**

Hilfe für Kirche in Latein-  
amerika, Diskussion mit  
D. Spelthahn und Christen  
aus Lateinamerika

**Samstag, 17. Juni, Missio**

Informationen: Schwester  
Brand und Pater Schalüch  
und afrikanische Musik.





# Das unschätzbare Heiligtum

## Geschichte und Bedeutung der Heiligtumsfahrt in Kornelimünster und die Aachenfahrt

Des freien Reichsstifts zu Sanct Cornelii auf der Inden unschätzbare Heiligtum“ – So steht es auf den Titelseiten alter Pilgerbüchlein für Wallfahrer, die – nachdem sie morgens an der Zeigung der großen Aachener Heiligtümer von den Galerien der Aachener Marienkirche teilgenommen hatten – nachmittags nach Kornelimünster kamen, um hier ein ähnlich frommes Schauspiel noch einmal zu erleben. Gegenstand der Feiern im Indetal sind ausschließlich Christus-Reliquien:

1. Das Schürztuch (lintheum Domini), das sich der Überlieferung nach der Herr umgebunden hatte, als er beim letzten Abendmahl den Jüngern die Füße wusch.
2. Das Grabtuch (sindonmunda), das der Überlieferung nach von Josef von Arimathäa bei der Grablegung benutzt wurde.
3. Das Schweißstuch (sudarium Domini), mit dem gemäß dem Brauch der Israeliten der Kopf des Leichnams Jesu im Grab umhüllt



**DAS SCHWEISSTUCH** des Herrn ist von einer Borte gefasst.

wurde. Diese drei textilen Stücke werden „biblische“ oder „evangelische“ Heiligtümer genannt. Von Wissenschaftlern, die diese Textilien untersucht haben, wurde ihnen eine Herkunft aus antiker Zeit und aus dem Raum des Vorderen Orients bescheinigt. So sei das Schweißstuch hergestellt aus einem „Byssus“-Gewebe, gewonnen aus einer Pflanze gleichen Namens, die im Nildelta wächst und von den Ägyptern z.B. zur Herstellung von

Mumienbinden benutzt wurde. Aber dies ist nicht das Wesentliche. Nur Zeichen und Hinweise auf das Heilsgeschehen wollen diese verehrungswürdigen Gegenstände sein.

### Verbindung von Aachen und Kornelimünster

Ludwig der Fromme, der Sohn und Nachfolger Karls des Großen, entnahm diese drei Reliquien dem großen Schatz seines Vaters und übergab sie der 817 geweihten Kirche des von ihm gegründeten Klosters im Tal der Inde.

Der 17. Juli, in Aachen wie in Kornelimünster Tag der Kirchweihe, galt als Termin, an dem je sieben Tage davor und danach alle sieben Jahre die Verehrungsfeiern für die Heiligtümer stattfinden sollten. Somit war eine enge Verbindung beider Wallfahrtsorte grundgelegt und sollte sich bis in die Gegenwart erhalten.

Während Aachen seinen Schätzen großartige Meisterwerke kirchlicher Goldschmiedekunst als Einfassungen verschaffte, bewahrte die Abtei Kornelimünster ihre Reliquien in einem hölzernen Kasten von großer Schlichtheit auf.

Die drei großen biblischen Heiligtümer sind nicht der einzige Heiligtumsschatz der Inde-Abtei geblie-

ben. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts kam es zu einem Reliquientausch mit der neuen Pfalz des Westfrankenreiches in Compiègne, wobei gegen die Hälfte des Grabtuchs die Schädeldecke und ein Armknochen des hl. Cornelius nach Kornelimünster kamen. Im Gefolge damit ist zur Verehrung der Herren-Reliquien die Cornelius-Verehrung gekommen. In jüngster Zeit hat diese Verbindung noch einen zusätzlichen Akzent dadurch erhalten, dass die Heiligtumsfahrt in Kornelimünster bis in die Corneli-Okta-ven hinein verlängert worden ist.

### Rückgang und Probleme der Wallfahrt

In der frühen Neuzeit brach der Strom der Wallfahrtszüge zusammen. 1790 fand die letzte Heiligtumsfahrt in abteilicher Zeit statt vier Jahre später mussten die Reliquien vor den französischen Revolutionstruppen nach Paderborn in Sicherheit gebracht werden. Schließlich ist es dem Bischof des ersten Bistums Aachen, Marc Antoine Berdolet, zu verdanken, dass die Heiligtümer der neuen Pfarre Sankt Cornelius übergeben und diese nun anstelle des Klosters zum Träger des Wallfahrtsgeschehen wurde. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es dann zu einem zunächst zögerlichen Neuanfang. 1916 allerdings musste die turnusmäßige Heiligtumsfahrt wegen der kriegerischen Zeiten ausfallen.

Ein Verzeichnis der kranken Wallfahrer, die durch Berühren mit dem Schweißstuch gesegnet wurden, aus dem Jahr 1895 zeigt, dass sie überwiegend aus der näheren Umgebung, darüberhinaus aber auch aus dem übrigen Rheinland, den Niederlanden, Belgien und dem Oberelsass stammten.

Während man in Aachen 193



Fotos: Herzog

**DAS GRABTUCH** wird von Priestern in der Kirche gezeigt.



von der „Heiligtumsfahrt des stummen Protests“ oder dem „Schwarzen Parteitag“ sprach, ging es in Kornelimünster zwar etwas stiller als gewöhnlich zu, jedoch mit einer deutlich stärkeren Teilnahme an kirchlichen Veranstaltungen. Unter den Bischöfen, die die Heiligtümer in Kornelimünster von den Galerien gezeigt haben, war auch Clemens August Graf von Galen, der „Löwe von Münster“.

### Neue Anfänge nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zunächst zu einer Wiederaufnahme der Tradition. Eindrucksvoll war die Beteiligung der Wallfahrer auch von weiter her; selbst aus Belgien und den Niederlanden reisten wieder Pilger an.

1972 kam es dann zu tiefgreifenden Neuerungen: Die Heiligtumsfahrt wurde in Verbindung mit der Corneli-Oktav vom 16. bis 24. September abgehalten, diesmal ohne Zeigung von den Galerien. Im Jahr 1979 wurde die Heiligtumsfahrt erstmals unter einen Leitgedanken gestellt, um den alten Brauch mit einem Sinn gebenden Gedanken in-

haltlich zu präzisieren und neu zu beleben. Mit der zeitlichen Ausweitung in die Corneli-Oktav hinein – der alte Termin selbst war wieder aufgenommen worden – ist eine neue Tradition begründet worden.

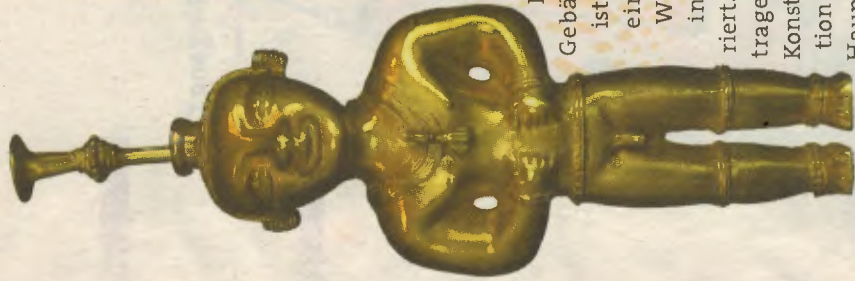
Einen bedeutenden Impuls zur Belebung gab im Jahre 1986 die Verbindung von Heiligtumsfahrt und Katholikentag. 1993 war ein Höhepunkt der Einzug von etwa 400 Ungarn in die Kirche – zum ersten Mal seit dem Verbot der Wallfahrten durch Joseph II. Zum Jubeljahr 2000 lautet der Leitgedanke „Kommt und seht!“ Ernst Hönings



Domkapitular Dr. August Peters



# Symbiose aus Teak und Stahl



Tropische Urwälder und moderne Metropolen, uralte Kulturen und High-Tech-Industrien. Kolumbien ist ein Land der

Gegensätze. Der kolumbianische EXPO-Beitrag verbindet Vergangenheit und Zukunft, Natur und Technik in Inhalt und Architektur des Pavillons auf dem EXPO-Gelände West.

Das Gebäude besteht aus 20 Stützen. Ihre organische Struktur erinnert an Bäume. Dieser Effekt wird durch die Baumaterialien verstärkt. Technik und Natur gehen eine Symbiose ein und stützen das gemeinsame Dach: Der »Stamm« besteht aus Stahlpfeilern, die Äste bilden Holzpfosten.

Die ökologische Architektur verwendet die natürliche Ressource Teak-Holz als Baumaterial. Das Teakholz ist ein

material, auch der Boden und die Fassade des Pavillons bestehen aus Teak. Obwohl der Tropenbaum mit dem außergewöhnlich harten Holz zu den gefährdeten Arten gehört, demonstriert Kolumbien seine Verwendung selbstbewusst: Die Hölzer stammen ausschließlich aus Wiederaufforstungsprogrammen und werden gezielt für eine nachhaltige Holzwirtschaft angebaut. Die Architektur des kolumbianischen Pavillons ist eine originelle Interpretation des EXPO-Dreiklangs »Mensch-Natur-Technik«: Zeitgemäß und modern. Im Innern des Pavillons glänzt Kolumbien aber mit alten Werten.

Ein Raunen geht durch die Besuchermenge. Plötzlich erhellt goldenes Licht den völlig abgedunkelten Raum und »El Dorado« wird greifbar: Fein zieseliertes goldenes Opferbesteck, goldene Ritualmasken, goldene Gefäße und Schmuck verbreiten ein unwirkliches Licht. Kolumbien stellt in seinem Pavillon einige der schönsten Stücke seines kulturellen Erbes aus, zwar Replika, aber die Originalartefakte befinden sich im Goldmuseum in der Hauptstadt Bogota. Sie sind Zeugen der sozialen Komplexität, des Mythenreichtums und der Zereimonienpracht des historischen Kolumbiens – ein wahrhaft »reiches Erbe«. Denn Gold haben alle indigenen Kulturen des Landes verarbeitet und verehrt. Aus dem wertvollen Material schufen unbekannte Künstler unbezahlbare Kunstwerke

seinen heutigen Namen. Staats trägt Kolumbien seit 1861



## Fakten

- Fläche: 1.141.748 qkm
- Einwohner: ca. 40 Mio.
- Hauptstadt: Bogota
- Staat-form: Präsidentialrepublik
- Amtsprache: Spanisch
- Bruttosozialprodukt: 1997: 2.180 \$ pro Einwohner
- Quelle: Fischer Weltatmanach 2000





**Botschafter von Kolumbien  
Hernán Beltz Peralta**





Freitag,  
21. Juli

Das farben-  
prächtige  
Ensemble des  
Nationalballetts  
aus Bogotá  
brachte das  
Feuer Südamerikas auf die  
Plaza-Bühne –  
und einen  
großen Schuss  
Erotik.



## Viel Tanz und Erotik

In Kolumbien mischen sich die Kulturen: Der Goldreichtum der alten Indio-Hochkulturen, die Flamenctänze der spanischen Eroberer und die Riten afrikanischer Sklaven – Kolumbien feierte seinen Nationentag auf der Plaza mit Tänzen aus allen Zeiten. Das Nationalballett aus Bogotá zeigte in prächtigen Kostümen, wie viele Herren in dem Land an der südamerikanischen Nordwestspitze ihre Spuren hinterlassen haben. Der Höhepunkt des Festprogramms: „El mapolé“, der

wohl erotischste Tanz in ganz Südamerika.

Doch zunächst eröffnete Kolumbiens Botschafter Hernán Beltz-Peralta den Nationentag mit ernstesten Worten: Er wünsche sich Frieden für sein Land, das seit Jahren gegen Drogenschmuggel und Wirtschaftskrise kämpfe. „Für uns war es nicht leicht, zur Expo zu kommen“. Deshalb sei er stolz, dass Kolumbien eines von drei südamerikanischen Ländern ist, das sich mit einem eigenen Pavillon präsentiert.







**BALLET DE COLOMBIA**

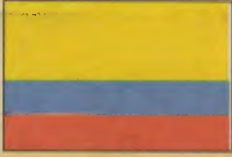






**EXPO2000  
HANNOVER**  
Die Weltausstellung

## Nationentag Kolumbien



**10:00 Uhr**

**Traditionelle Musik**  
Plaza-Bühne

**10:30 Uhr**

**Offizielle Zeremonie**  
Plaza-Bühne

**10:50 Uhr**

**Grupo Ballett de Columbia**  
Ballet  
Plaza-Bühne

**11:45 Uhr**

**Grupo Ballett de Columbia**  
Ballet  
Plaza-Bühne

**13:30 Uhr**

**Grupo Corporacion San  
Martin de los Llanos**  
Musik mit Harfe  
Plaza-Bühne

**15:30 Uhr**

**Grupo Zambapalo**  
karibische Rhythmen  
Plaza-Bühne

**17:30 Uhr**

**Galakonzert**  
mit Bariton Ivan Paley, Klavier:  
Matthias Lademann  
Plaza-Bühne

**19:00 Uhr**

**Grupo Ballet de Colombia**  
Umzug  
vom Indischen Pavillon zum  
Kolumbianischen Pavillon

## Pavillons West



An allen Eingängen finden Sie:  
Tickets (Eintritt, Events),  
Info-Counter, Bargeldservice,  
Garderobe, Gepäckservice,  
medizinische Versorgung,  
Mietstation Fortbewegungsmittel, Wickeltische

Event-Tickets erhältlich an  
allen Eingängen und an den  
Event-Kassen in Halle 13,  
im Service-Center und in der  
Preussag-Arena.

Ein alphabetisches Verzeichnis  
der Teilnehmer finden Sie auf der  
Rückseite dieses Plans.

- Halle 21**
- Argentinien
  - Barbados
  - Belize
  - Brasilien
  - Bolivien
  - CARICOM
  - Costa Rica
  - Dominica
  - Dominikanische Republik
  - Ecuador
  - El Salvador
  - Grenada
  - Guatemala
  - Guyana
  - Haiti
  - Honduras
  - IDB
  - Jamaika
  - Kuba
  - Nicaragua
  - Panama
  - Paraguay
  - SICA
- Halle 26**
- Bangladesch
  - Brunei Darussalam
  - Fidschi
  - Indonesien
  - Kambodscha
  - Kirgisistan
  - Kiribati
  - Laos
  - Malaysia
  - Mongolei
  - Pakistan



## ZERI PAVILLION

Bambus Pavillion aus Manizales / Kolumbien





**Kaffee trinkende Besucher auf dem Kolumbienstand  
mit Blick zum Pavillion von Venezuela  
*„Eine Blume Venezuelas für die Welt“***



## 190 . Nationalfeiertag von Kolumbien

16.7.2000 - Wernau

Liebe Freunde Kolumbiens,

man könnte fast sagen unsere diesjährige Feier zum

### 190. Nationalfeiertag von Kolumbien

fällt fast in das Wasser. Die Wetterverbote für diesen Tag waren ja nicht ermutigend, doch auf Grund unserer großen Vorbereitung blieb uns nichts anderes übrig, als die Sache durchzuziehen. Im vergangenen Jahr konnten wir ca. 150 Gäste begrüßen, dies werden wir, so wie es aussieht, heute wieder erreichen.

Nun, wesshalb wir heute hier in den schönen Anlagen von Wernau zusammengekommen sind, ist vor allem dem zuzuschreiben, daß wir heute auf eine 190 jährige Unabhängigkeit Kolumbiens zurückblicken können und an die großen Leistungen von Simon Bolivar erinnern möchten, der Kolumbien die Unabhängigkeit schenkte. Viele Jahre seit dieser Unabhängigkeit durfte Kolumbien in Frieden leben, doch jetzt befinden wir uns in einer Phase eines 40. jährigen Bürgerkrieges, bei dem jährlich mehr als 30.000 Tote zu beklagen sind.

Keine der politischen Gruppierungen in Kolumbien hat bisher ein Signal der Wende und Befriedung des Landes geben können. Man könnte auch fast meinen, daß die Weltöffentlichkeit dieser Katastrophe hilflos und ohne Lösung entgegenseht.

Wir können nur noch hoffen und beten, wie es unsere Freunde in München am 20.7.2000 tun werden, und auf unsere Weise Signale setzen. Eine besondere Freude an diesem Tage ist, daß wir unter uns den neuen Präsidenten des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreise für Gesamt DKF begrüßen dürfen, Herr Rechtsanwalt Gerald Gaßmann, Stuttgart Herr Gaßmann wurde anlässlich unserer 19. Mitgliederversammlung in Aachen am 17. Juni 2000 einstimmig von den Mitgliedern zum Präsidenten von DKF gewählt. Die Gesamt - Mitgliederzahl bei DKF beträgt zur Zeit **419 Mitglieder, davon entfallen auf Baden-Württemberg bis heute 103 Mitglieder**. Für jeden Neuzugang sind wir daher dankbar.

*Bei dieser HV wurde auch u.a. beschlossen, daß wir die gesammelten Gelder für die Überlebenden der Erdbebenkatastrophe von Armenia nun für ein Projekt 30 km von Armenia entfernt in Cordoba für ein Bürgerzentrum verwenden werden. Hier handelt es sich um ein Zentrum für Erwachsenenbildung und einem Kindergarten. In dieser Region gibt es noch unter den Erwachsenen Analphabeten und denen wollen wir nun die Möglichkeit geben das Schreiben und Lesen noch zu erlernen.*

Nun aber nochmals zu unserem Fest. Auch Herr Gaßmann möchte uns für diesen Tag ebenfalls eine Freude bereiten indem er uns einige *botellas Ron Blanco de Caldas* mitgebracht hat, sie möge uns munden. Vielen Dank Familie Gaßmann.





Wen können wir all dies verdanken, daß wir wieder hier in Wernau mehr oder weniger vor gedecktem Tisch sein dürfen, es ist die Familie Grupp, ihnen gebührt ein besonderer Dank und Applaus. Eine weitere Überraschung und kolumbianischer Leckerbissen haben wir Ihnen mitgebracht und zwar einen **Queso Andino**, den die Kolumbianer so gerne mit Bogadillo essen und vielem Anderen.

Weiter boten wir eine Tombola mit mehr als 30 tollen Gewinnen. Auch diese fand bei unseren Teilnehmern großen Zuspruch, zumal die Einnahmen wieder einem sozialen Zwecke zugute kommen.

Als kulturellen Höhepunkt konnte man ohne zu übertreiben den Auftritt von „**Colombia Candela**“ unserer Folkloregruppe aus Stuttgart, bezeichnen. Dicht gedrängt standen im überfüllten Festsaal des Jugend- und Bildungshauses St. Antonius von Wernau, die begeisterten Besucher, die mit viel Applaus den Auftritt von „Colombia Candela“ unter der Leitung von Nancy Spieth, belohnten.

Karl Kästle

STUTTGARTER  
ZEITUNG

Montag, 14. August 2000

## Die Liebe in den Zeiten des Schmuggels

Andere Länder, anderes Fernsehen: Was es heißen kann, eine Seifenoper in Kolumbien anzusehen

Von Ulrich Achermann

Alicia ist verliebt, nur leider in den falschen Mann. Nach Jahren des Zusammenseins erst erkennt die junge Zollbeamtin, dass ihr Freund einer Gruppe von Waffenschiefern angehört, die die Guerilla im eigenen Land versorgen. Was ist zu tun? Schweigen und einfach wegsehen? Oder einfach auspacken und damit sowohl die Beziehung wie auch noch zwei Menschenleben riskieren?

Das ist ungefähr der Stoff, aus dem alle lateinamerikanischen Seifenopern sind. Es herrschen bebilderte Schnulzen vor, die rund um die Uhr über die Mattscheiben flimmern. Mit Alicia ist es etwas anders. Mit ihr seufzen und leiden – immer samstags, zur Hauptsendezeit um 20 Uhr – Millionen von Kolumbianern. „Alicia im Wunderland des Schmuggelgutes“ ist ein Straßenfeger, und dafür sorgen der Privatsender RCN Television und die Zoll- und Steuerfahndung des Landes.

### Viel Politik im seichten Genre

Dian, so ihre jedem Kind geläufige Bezeichnung der kolumbianischen Zoll- und Steuerfahndung, ist Koproduzentin und Sponsorin der Serie, und die Behörde lässt sich das allerhand kosten. „Perfekt investiertes Geld“ sei die Beteiligung an der Soap, versichert Dian-Chefin Fanny Kertzman. „Unser Beitrag zur Schaffung einer Kultur der Korrektheit, die Steuern und Abgaben als Beitrag zum Gemeinwohl würdigt, ist uns den Aufwand wert.“ Im Übrigen sei die Wahl des seichten Metiers keine Verlegenheitslösung, sondern Kalkül: „Kein anderes Format erzielt

in Kolumbien solche Einschaltquoten, bei Seifenopern sitzen die meisten Leute vor der Glotze“, so Kertzman.

Vor und nach der Sendung der Folgen sowie im Rahmen der Unterbrecherwerbung wird die Dian ihre Botschaften los: Verbraucher sollen beim Einkaufen auf Quittung oder Kassenzettel bestehen – und damit den Kampf gegen die Steuerhinterziehung in Handel und Gewerbe gleich selber in die Hand nehmen. Im zweiten Spot nimmt die Dian alle jene ins Gebet, die sich – in Kolumbien ein Nationalsport – auf den Schmuggelmärkten eindecken: „Für jeden Job, den das Schmuggelgewerbe schafft, gehen vier andere drauf“, rüttelt die Zoll- und Steuerfahndung die Zuschauer auf. In einem Land, in dem die Arbeitslosenrate auf über zwanzig Prozent gestiegen ist, wird der Nerv der Bevölkerung damit wirkungsvoll getroffen.

Kertzman schätzt, dass rund 25 Prozent der Einfuhren Kolumbiens Schmuggelware sind: Das heißt im Klartext, dass Waren im Wert von etwa zehn Milliarden Mark, die außerhalb des legalen Kreislaufs zirkulieren und enormen volkswirtschaftlichen Schaden anrichten, ins Land kommen. „Die Leute begreifen aber langsam zu begreifen, dass der Schmuggel sie die Jobs und damit den Wohlstand kostet und das Gemeinwohl belastet“, zieht Fanny Kertzman eine Zwischenbilanz der Dian-Bemühungen.

Der Einfall, mit der Zoll- und Steuerfahndung eine Seifenoper zu produzieren, stammt von RCN. Der kommerzielle Sender hatte als Werbegag in einer früheren Serie die attraktive Dian-Chefin Kertzman persönlich auf den Set geholt. Sie selber spielend, debütierte die Vierzigjährige in „Betty, die

Hässliche“ als das Ideal einer Staatsdienerin: Den Bestechungsversuch eines Modezaren blockt sie mit kühler Professionalität ab, postwendend steht der Modefritze unter Anklage. Der Vierminutenauftritt machte Kertzman so bekannt, dass sie auch in Kolumbiens hinterstem Winkel um Autogramme gebeten wird. Der Grund dafür ist freilich nicht Beliebtheit, sondern Respekt: „Die Leute glauben, nur ein Weib mit Haaren auf den Zähnen lege sich ernsthaft mit Krimineller und der Mafia an.“

### Soaps statt Nachrichten

Die bürgerkriegsmüden Kolumbianer, das erkannten die Manager des RCN-Fernsehens richtig, sind für Melodramatisches empfänglicher als für Nachrichtensendungen. Zu lang schon kostet der Bürgerkrieg viel Substanz und drückt aufs kollektive Gemüt. Attraktiv präsentierte Kost dagegen werde den Appetit schon wecken, sich wieder mit jenen Vorgängen in der Gesellschaft zu beschäftigen, die sie zum Ausbluten bringen, sagte sich die Drehbuchschreiberin Juana Oribe.

Das war die Geburtsstunde der Seifenoper des gehobenen Anspruchs. Bei RCN haben Reihen mit aktuellen Bezügen und sozialen Dimensionen inzwischen Tradition. In „Krieg und Frieden“ ging es um die Jugend-, Banden- und Drogenkriminalität in Bogotá. „Fernando, der Mathematiker“ drehte sich um die Gewalt in der Ehe; bei „Betty die Hässliche“ ging es um die Ethik in Geschäfts- und Liebesleben: Seifenopern, die heute in vielen Ländern Lateinamerikas die Massen vor die Bildschirme holen. Und die Millionen in die Kassen von RCN zaubern.



## 123. Stiftungsfest Lätitia

(lätbeg2)

Kolpinghaus Stuttgart, Heusteigstr. 66, Sa. 27.5.2000 – 19.00 Uhr  
 mit Folkloretanzgruppe „Colombia Candela“

---

Sehr verehrten Damen und Herrn,  
 liebe Gäste aus Nah und Fern, liebe Lätitianer,

haben Sie Verständnis, daß ich nicht alle Gäste namentlich begrüßen kann. Einen besonderen Willkommensgruß richte ich aber an Herrn Ministerialdirektor Dr. Karl Epple sowie den Mitgliedern der Folkloretanzgruppe

**„Colombia Candela“.**

Ein herzlicher Gruß ergeht an unsere diesjährigen Jubilare, an der Spitze unser Rolf Walter, der immerhin seit 70 Jahren dem Lätitia Singchor angehört. Etliche Telefonate und Schreiben haben mich von Personen erreicht die leider heute nicht unter uns sein können aus vielerlei Gründen. Stellvertretend für diese Gruppe erwähne ich unseren Hausherr Präses Hubert Götz, den wir ebenfalls eingeladen haben, er grüßt uns alle recht herzlich und wünscht uns einen guten Verlauf des diesjährigen Stiftungsfestes. Präses Götz befindet sich auf einer Tagung in Dresden. Ein weitere Gruss übermitteln wir unserem Sängervorstand Linus Lanz der sich einer Operation unterziehen mußte. Wir wünschen Linus von dieser Stelle aus eine schnelle Genesung, vor allem, daß er bald wieder ungehindert gehen kann.

Das Stuttgarter Chor - Kulturleben tritt in eine schwierige Phase. Immer weniger Sänger interessieren sich für traditionelle Chormusik. Solange die musikalischen Ansprüche unserer lieben Landsleute gegenüber unseren Kultur Botschaftern bei internationalen Wettbewerben sich mit Liedern wie

**„wadde hadde dudde da“**

begnügen, werden wir für das traditionelle Liedgut z. Zeit keine Anhänger finden. Der lautlose Abschied Stuttgarter Chöre wird daher unaufhaltsam sein.

Möglicherweise erleben Sie heute einen denkwürdigen Moment, denn der Lätitia Singchor gegründet im Jahre 1881 also mit einem stolzen Alter von 119 Jahren wird in dieser Formation voraussichtlich seinen letzten Auftritt haben.. Christoph Kielholz wird ab Juli 2 Chöre aus Stuttgart Ost bzw Gablenberg übernehmen, die auf Grund ihrer Nachwuchsprobleme zusammengehen werden. Da dieser neue Chor von ca. 60 Sängern ebenfalls am Donnerstag seine Chorproben hat, werden wir unsere nächsten Probe bis zu den Sommerferien auf den Montag verlegen, was wiederum für manchen Lätitia Sänger eine zusätzliche Erschwernis sein wird. Auf welche Weise wir uns in Zukunft noch zusammenfinden werden, wir sich in den nächsten Wochen zeigen. Für Deine einfühlsamen Proben die Dir an manchen Abenden doch große Geduld und Mühe abverlangten, möchte ich mich bei Dir lieber Christoph auf diesem Wege im Namen Aller ganz herzlich bedanken.

Die hehren Ziele der Lätitia Kaufmannsgilde Stuttgart

**„ehrlich im Handel, christlich im Wandel“**

wollen wir nicht nur auf unserer Vereinsfahne hier vorne stehen haben, sondern auch versuchen, dies in das tägliche Leben umzusetzen. Da dies sicher nicht ganz einfach ist, haben wir zu unserem diesjährigen Stiftungsfest

**Herrn Ministerialdirektor Dr. Karl Epple,**

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg gebeten, aus seiner Sicht zum Thema

**„Fairer Handel mit der Dritten Welt“**

zu uns zu sprechen. Trotz Fortschritte bei der Liberalisierung des Handels gelten noch immer abgestufte Zölle. Je weiter verarbeitet ein Produkt, desto höher der Einfuhrzoll. Dazu kommen Handelshemmnisse, d.h. Mengenbegrenzungen für Importe, bestimmt Normvorschriften, bürokratische Hürden und so weiter.

So wird verhindert, dass Entwicklungsländer z.B. aus ihrem Kakao selbst Schokolade herstellen oder Jute zur Teppichunterseiten verarbeiten. Nach Angaben der Weltbank verlieren die Entwicklungsländer dadurch jedes



Jahr zweistellige Milliardenbeträge – Summen in einer Größenordnung, die der gesamten Entwicklungsarbeit entsprechen. So wollen wir an diesem Abend nicht nur über fairen Handel sprechen sondern auch einen kulturellen folkloristischen Beitrag erleben mit der Gruppe

*„Colombia Candela“*

deren Mitglieder aus einem Land Lateinamerikas kommen, mit dem Deutschland schon immer gute wirtschaftliche Beziehungen pflegte, sei es mit dem berühmten Kaffee aus Kolumbien oder der Steinkohle aus Cerrejon bei Barranquilla, der im Tagbau gewonnen wird und z.B. im Heizkraftwerk Altbach/Deizisau ebenfalls Verwendung findet.

Freuen Sie sich nun auf 2 Beiträge unseres Lätitia Singchores . Danach spricht zu Ihnen Herr Dr. Epple wie angekündigt zum Thema „Fairer Handel mit der Dritten Welt“. Ich möchte mich schon im voraus bei Ihnen für Ihre Ausführungen bedanken. Für den weiteren Verlauf unseres Stiftungsfestes wünsche ich Ihnen einen interessanten und erlebnisreichen Abend. Viel Dank.

Karl Kästle



**DKF Mitglied Ralf Mertens stellt  
„Colombia Candela“ vor.**









**Einladung „Zum Feschtle“ des 1. Vorsitzenden von DKF, Herrn Gerald Gaßmann  
an alle DKF Mitglieder von Baden-Württemberg und der Pfalz  
Stuttgart, den 28. Juli 2000**

---

Sehr geehrter Herr Gaßmann, sehr geehrte Frau Gaßmann,  
liebe Freunde Kolumbiens, liebe Mitglieder der  
Vorstandschäften der Lateinamerikanischen Vereine von Baden-Württemberg,

es freut uns, daß wir heute bei Ihnen sein dürfen. Dafür möchte wir uns ganz herzlich bedanken. Der Anlaß unseres heutigen Kommens ist vor allem dem Umstand zu verdanken, daß Herr Rechtsanwalt Gerald Gaßmann sich bereit erklärt hat, die Aufgaben des Präsidenten des Deutsch – Kolumbianischen Freundeskreises zu übernehmen.

Ihr Vorgänger Herr Herbert Hillebrand hat wie Sie Herr Gaßmann im Alter von 52 Jahren das Amt des Vorsitzenden des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises übernommen. 7 Jahre war Herr Hillebrand unser Vorsitzender Vorstand d.h. Präsident des DKF, wir hoffen daß auch Sie diese Aufgabe mit Freude viele Jahre leiten werden.

Es war ja bekanntlich nicht einfach einen Nachfolger als Präsidenten für DKF zu finden der eventuell noch neben seinem Beruf auch die Interessen des Deutsch- Kolumbianischen Freundeskreises vertritt. Letztlich konnten wir Herr Gaßmann hierfür gewinnen und der Hauptversammlung am 17. Juni 2000 in Aachen für da Amt des Vorstandes des DKF vorschlagen. Herr Gaßmann wurde von den Mitgliedern als neuer Vorstand einstimmig gewählt. Ich glaube auch, daß der neue Vereinssitz Stuttgart, genau der richtige Ort ist, nicht nur für unsere DKF, sondern auch in vielerlei anderer Hinsicht.

Ich zitiere „Stuttgart hatte am Ende des 19. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Ruf als „Stadt der Auslandsdeutschen“, eine stolze Bezeichnung mit einem traurigen Hintergrund, denn nach Beendigung der Napoleonischen Kriege zwangen Hungersnöte sowie die geistige und geistliche Intoleranz viele Schwaben, ihre Heimat Württemberg zu verlassen und sich, sei es im Mittleren Westens oder den Kordillieren Südamerikas oder den östlichen Weiten Europas, eine neue Heimat zu suchen.

Durch die Berichte dieser Auswanderer, aber sicher auch durch den ausgeprägten Wissensdurst, um nicht zu sagen ihrer Neugierde, interessierten sich die daheim gebliebenen für diese im Zeitalter der Postkutsche noch sehr fernen Länder. Hierzu kam, daß ein gewisser merkantiler Zug der Schwaben, verbunden mit der Rohstoffarmut der Heimat sie frühzeitig dazu brachten, über den Tellerrand des neu entstandenen Deutschland hinaus zu blicken. Dem liberalen Geist verbunden, der ja hier in Württemberg seine Wurzeln hat, öffnete sich Stuttgart früh dem Fremden und den Anderen“ Zitat Ende \*.

Daher könnte man schon fast sagen, es war fast zwangsläufig, daß mal Stuttgart als Vereinssitz der DKF an der Reihe war. Nicht nur nach dem Ersten, sondern erst recht nach dem Zweiten Weltkrieg war Stuttgart mit seinen vielen exportorientierten Großfirmen sowie kulturellen Einrichtungen wie dem „Institut für Auslandsbeziehungen“ IfA, ein Tor aus der anfänglichen Isolation und eine Bühne, auf der deutsche Arbeit und Kultur wieder gezeigt und vermittelt werden konnte.

Dies alles trägt zur Völkerverständigung und zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den Kulturen bei, und dies paßt auch zu den Zielen von DKF und dem Ambiente dieser Stadt, in der 146 Nationen friedlich – und äußerst produktiv zusammenleben. Also ich denke daß die Mitglieder des Deutsch – Kolumbianischen Freundeskreises auch den richtigen Ort als neuen Vereinssitz gewählt haben.

Nun wünschen wir Ihnen Herrn Gaßmann sowie Ihrer lieben Gattin, viel Erfolg in Ihrem Wirken für die Interessen des Deutsch - Kolumbianischen Freundeskreises. Für Ihre Gastfreundschaft bedanken wir uns nochmals herzlich.

Karl Kästle

---

\* Rede von Bürgermeisterin Gabriele Trimmbusch, Stuttgart  
anläßlich des 2. Stuttgarter IfA Schloßgespräches“.





Herr Gaßmann im Gespräch  
Prof. Dr. Peter Paul Konder

Ellen Pape, Gerlinde Kästle  
Dr. Ute Walschburger, Geschäftsführerin der CIRCA, Bogotá  
Walter Pape, ehem. Vizerektor vom Colegio Andino Bogotá  
und ehem. Leiter und Neugründer der CIRCA, Bogotá





In meiner Einladung habe ich Empanadas angekündigt Hecho de „origen Colombianas“. Frau Liliana Ledesma hat diesen anstrengenden Teil meines Feschtles übernommen. Sie hat einen ganzen Tag lang daran gearbeitet und es ist ihr wohl gelungen. Das erforderliche kolumbianische Maismehl wurde gewissermaßen auf dem letzten Drücker eingeflogen. Die Empanadas, ich habe bereits heimlich probieren müssen, schmecken fantastisch.

Vielen Dank hierfür Liliana.

Ich habe noch eine weitere gute Nachricht im Zusammenhang mit Liliana: ihr Sohn Victor, der an Knochenkrebs erkrankt ist, wurde zwischenzeitlich geheilt aus dem Olgahospital entlassen. Er mußte zwar ein Beinchen lassen, ist jedoch ein gleichwohl verwegener Radfahrer geworden und hat auch eine für mich anstrengende Radtour auf der Schwäbischen Alb problemlos überstanden.

Zu den Heilbehandlungskosten von Victor haben Mitglieder des DKF und der Gruppe „Los Incas“ mit mehr als DM 40.000,00 Spendengeldern beigetragen. Ich erinnere mich noch gerne an die Veranstaltung des DKV im Zapata. Dort sind bei Kaffee und Kuchen erhebliche Spendengelder zusammengekommen. Ich bin nach alledem ehrlich gesagt mächtig stolz darauf Mitglied dieses Freundeskreises zu sein.

Jetzt wollen wir die Empandas jedoch endlich testen.

Gerald Gaßmann

# Kolumbien als Labyrinth

Raul Zelik las aus seinem neuen Roman

REUTLINGEN (Rk). Die üppige Bilderwelt Kolumbiens ist die Kulisse des hintergründigen Revolutionsthrillers von Raul Zelik, der in der Reutlinger Buchhandlung Fetzer am vergangenen Montag aus seinem neuen Roman „La Negra“ las. Kein leichtes Unterfangen für den Autor, der den Wunsch hatte, „einen Teil der kolumbianischen Realität so abzubilden“, wie er sie „als Fremder oft wahrgenommen hatte: wie die verworrenen Stränge eines Krimis, deren Zusammengänge man erst allmählich herausfinden muss“.

So skizzierte Zelik vor Beginn der Lesung das aufwendig gestaltete Handlungsgestüst mit zwölf Erzählsträngen und verschiedenen Szenarien: Hauptschauplatz ist die in einen schmutzigen Krieg verwickelte Erdölstadt Barrancabermeja, die zentralen Figuren sind die in einer Dreiecksbeziehung stehende Brasilianerin Luisa, auch „La Negra“ genannt, der „Blonde“ Aktivist Ricardo und der Elektrotechniker Flacoloco. Der spannungsreiche Hauptplot ist der Plan, eine Erdölraffinerie mit Waffengewalt einzunehmen. Erfahrungen auch mit anspruchsvollen Texten verlangt Zelik von seinem Publikum. Die meist auf realen Vorläufern basierenden Menschen und

Begebenheiten werden vom Autor mit kurzen Schnitten hart aneinander montiert. Gleich darauf werden die Zuhörer in einen parallel erzählten Kinofilm hineinkatapultiert. Erst am Ende des Romans entpuppt der sich als raffinierte Spiegelung der Hauptgeschichte.

Trotz seiner cinematografischen Erzählweise, gelang es dem 32-jährigen Autor den Zuhörern bei Fetzer fassettenreich, mit viel Ironie und Liebe zum Detail, die brüchige Welt Kolumbiens auf bedrückende und umson nachhaltigere Weise näher zu bringen. Bewusst lässt Zelik malerische Landschafts- und

Alltagsbeschreibungen auf die rohe Realität des lateinamerikanischen Subkontinents prallen, poetische Passagen wechseln sich mit dem Alltagsjargon der Protagonisten ab. Gerade aus dem Vermischen der dokumentarischen mit der fiktionalen Ebene bekommt der Roman seine ungeheure Wucht.

Nach der Lesung beschrieb Zelik, der durch mehrere Aufenthalte ein profunder Kolumbienkenner ist, seinen

persönlichen Drang „die extrem starken Widersprüche im Alltag zu erzählen, an die sich keiner in Kolumbien herantrauen würde“. Das ist ihm auf scharfsinnige Weise gelungen.



Raul Zelik

Bild: Lobe



## Mehr Lebensqualität durch sauberes Wasser

### Hygiene- und Trinkwasserprogramm für Schüler in Kolumbien

*Calarca, im Oktober (ips)* Schülerinnen und Schüler von sechs Schulen in Calarca sollen lernen, wie sie sich ihre Lebensqualität durch sauberes Trinkwasser und Hygiene verbessern lässt und wie sie selbst dazu beitragen können. Die Kinder und Jugendlichen werden in ein Projekt des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) einbezogen, das mit Hilfe des Trinkwasser- und Abwasserplans des kolumbianischen Ministeriums für Wirtschaftliche Entwicklung und der pan-amerikanischen Gesundheitsorganisation (OPS) realisiert wird. Calarca ist die zweitgrösste Stadt im Bezirk Quindío. Sie liegt mitten im Kaffeeanbaugbiet und war im Januar dieses Jahres von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Der Quindío- und der Santo Domingo-Fluss versorgen diese Gegend mit Wasser, ebenso eine Reihe kleinerer Wasserläufe. Sie alle fließen von der Bergregion Nevada in feuchte, milde Täler. Überall durchziehen hier Flüsse und Bäche das Land, doch für die Bewohner der städtischen Regionen gibt es nur wenig und häufig sehr unsaubereres Trinkwasser.

#### Bebenaufbauarbeiten

Kürzlich besuchten über 30 Lehrer aus Calarca ein Seminar über Umweltschutz. Auch der Umgang mit Trinkwasser und Abwasser stand auf dem Schulungsprogramm. Die neu erworbenen Kenntnisse werden die Lehrer ihren Schülern vermitteln. Das Projekt war bei der Beseitigung der Erdbenschäden entstanden. Damals beschloss die Behörden, sich an den Wasserschutz-Projekten der Regierung und an der Gesundheits-schulung der OPS zu beteiligen. Man wollte Vorschläge erarbeiten, die den für das Gesundheits- und Schulwesen zuständigen städtischen Behörden vorgelegt werden sollten.

Claudia Reestreno, die das Schulungsprogramm koordiniert, erklärt, man habe durch die Workshops erkannt, welch grosses regionales Umweltproblem verunreinigte Wasserquellen darstellten. Abwässer würden in die Wasserläufe abgeleitet, Müll komme hinzu. Die Bauernhöfe trügen durch ihr Schmutzwasser und durch den

Missbrauch von Pestiziden ebenfalls zur Verunreinigung der Wasserressourcen bei. Ratten und andere Nagetiere breiteten sich aus und übertrugen Krankheiten auf die Menschen. Selbst das Schulleben, so berichtet Reestreno, leidet unter diesen Verhältnissen; so beispielsweise in der Schule, in der der Workshop stattfand, wo unangenehme Gerüche, die aus den schlecht gewarteten Wasserleitungen aufstiegen, den Seminarteilnehmern zu schaffen machten.

Im Auftrag der Umweltpolizei des Bezirks hat das Unternehmen Quindío Regional ermittelt, dass es bei der Abwasserklärung auf dem Land keine Vorkehrungen gibt, die die mikrobiologischen Substanzen abbauen. Überdies waren 86 Wasserläufe, die ein Gebiet von 280 Quadratkilometern Grösse versorgen, durch vergiftetes Oberflächenwasser sowie Flüsse und Ströme durch Haushaltsmüll verunreinigt. Nach Schätzungen von Quindío Regional gehen 45 Prozent des Trinkwassers auf dem Weg von den zentralen Wasserreservoirs zu den Wohnungen verloren. In den Städten des Bezirks seien Wasserversorgung und Wasserqualität sehr unsicher.

#### Die Bevölkerung soll mitmachen

Der UNDP-OPS-Plan für Calarca will das Missmanagement bei der Wasserversorgung, unter dem weite Teile Kolumbiens zu leiden haben, beenden. Seit dem Erdbeben im Januar ist die Lage in Quindío besonders desolat. Die Bevölkerung hat wenig Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Lebensumstände. Deshalb will man sie in das Projekt mit einbeziehen und so für dessen Erfolg mitverantwortlich machen. Auch die Schulkinder sollen sich beteiligen. Luz Marina Leon, eine Entwicklungspsychologin mit langer Erfahrung in derartigen Projekten, arbeitet mit den Schulkindern. Sie wolle die örtliche Bevölkerung in die Projekte mit einbeziehen. Die Menschen sollten mit der Technologie vertraut gemacht werden und lernen, wie sie selbst ihre Lebensqualität verbessern könnten, sagt sie. Als Beispiel führt sie die Desinfektionsmittel-Anlagen an, die die OPS in ländlichen Gebieten und in den Aussenbezir-

ken der Städte gebaut hat, also überall dort, wo es keine verlässliche Trinkwasserversorgung gibt.

Der Betrieb dieser Anlagen liegt in den Händen eines Komitees von Lehrern, Schülern, Anwohnern und Eltern und gilt als selbstständiges Projekt. Dahinter steht die Absicht, allen sozialen Gruppen klarzumachen, wie wichtig die Versorgung mit sauberem Trinkwasser für die Gesundheitsvorsorge ist. Man setzt zudem darauf, dass sich die Bevölkerung mit der Aussicht auf bessere Lebensbedingungen mehr in die Gemeinde integriert. Das Projekt instruiert nicht nur über die Verwendung von sauberem Trinkwasser, es fördert auch die Anlage von Abwasserleitungen und, besonders auf dem Land, den richtigen Umgang mit Wassertanks und Latrinen.

Bei der Arbeit mit den Kindern gehört der Umweltschutz mit zum Konzept. Sie sollen lernen, dass ein verantwortungsvoller Umgang mit den Naturressourcen in direktem Zusammenhang mit ihrer Lebensqualität steht. Man hoffe, so erklärt die Psychologin Leon, dass es gelinge, beim Projekt in Calarca Probleme zu vermeiden, die ähnliche Bemühungen in Randgebieten von Bogotá wie etwa in Corinto untergraben hatten. Für die dortigen Bewohner sei am Ende die verfügbare Wassermenge vorrangig gewesen, nicht die Wasserqualität; es sei nicht gelungen, der Bevölkerung den Zusammenhang zwischen der Versorgung mit sauberem Trinkwasser und der Gesundheitsvorsorge zu vermitteln. Deshalb hofft sie, durch die Einbindung von Kindern, Jugendlichen und Familien beim Projekt in Calarca erfolgreicher arbeiten zu können.



## Erfolgreiche Geschäftsbeziehungen in Lateinamerika



Olaf H. Arlinghaus

*Zurück konnten sie nicht, weil die Schneise, die sie im Vorrücken schlugen, sich mit einem unvermuteten Lianengewirr, das sie fast wachsen sahen, rasch hinter ihnen schloß. „Macht nichts“ sagte José Arcadio Buendía. „Wichtig ist, daß wir nicht die Orientierung verlieren.“*

*(Gabriel García Márquez – Hundert Jahre Einsamkeit)*

Deutsche Manager, die eine Tätigkeit in Südamerika angeboten bekommen, schrecken oftmals vor der ihnen angebotenen Chance zurück und orientieren sich mit ausreichenden spanischen Kenntnissen stattdessen lieber in Spanien oder aber allenfalls in nordamerikanischen Regionen mit einem hohen Anteil an Lateinamerikanischer Bevölkerung wie in Kalifornien, Arizona (als Grenzgebiet zu Mexico) oder sogar New York (allein im Jahr 2000 sind über 50% der Bevölkerung des Staates New York hispanischen Ursprungs bzw. sind bilingual aufgewachsen).

Das Zurückschrecken vor einem Auslandseinsatz in Südamerika hat seine Ursache oftmals in mangelnden Kenntnissen der realen örtlichen Gegebenheiten und den zuvor kaum einzuschätzenden Geschäftsprozessen. Letztere unterscheiden sich in einigen Bereichen elementar von der deutschen „Art“ Geschäfte zu machen. Verstärkt werden persönliche Ressentiments durch die tägliche Berichterstattung aus Südamerika die häufig ein einseitiges der Realität zeichnet. Hier ein paar Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit:

- Kolumbianische Rebellen entführen in der Nähe von Bogota den ehemaligen Sieger der Spanien Rundfahrt Luis Herrera;
- Alberto Fujimori wird Wahlmanipulation bei der Präsidentschaftswahl in Peru vorgeworfen;
- am Osterwochenende sterben 30 Menschen während Schießereien in Caracas.

Diese Informationen dringen - angereichert mit reißerischem Bildmaterial - in die deutschen Medien. Um Mißverständnisse von vornherein auszuschließen: Es sollen hier nicht bedrückende Situationen in verschiedenen Ländern verharmlost, sondern vielmehr darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht nur lateinamerikanische Länder Konflikte zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen zu bewältigen haben und Korruption nicht nur ein Übel der südlichen Erdhälfte ist.

Lateinamerika bietet hervorragende Möglichkeiten, die bislang gemachten Managementenerfahrungen auf eine neue Probe zu stellen. Doch bevor eine Tätigkeit aufgenommen wird, ist vor allem die eigene interkulturelle Kompetenz in Frage zu stellen. Verschiedene Organisationen bieten Möglichkeiten an, diese besser kennenzulernen und darüber hinaus nicht nur die Managerin oder den Manager auf seine spätere Aufgabe vorzubereiten, sondern auch die Ehepartner bzw. die komplette Familie in den Prozeß der Vorbereitung und späteren tatsächlichen Umsetzung vor Ort von Anfang an zu integrieren.

Auch wenn Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und das Arbeiten mit definierten Strukturen in Deutschland als besondere Tugenden gesehen werden, so ist es sicherlich von Vorteil, wenn man eine andere Sicht der südamerikanischen Geschäftspartner respektiert. Der nonchalante Umgang mit dem Terminkalender oder eine vermeintlich lässige Arbeitsmoral sollten fundamental begründete Geschäftsbeziehungen nicht wirklich gefährden. Vielmehr sollten gerade deutsche Manager eine große Portion Toleranz für „Unterschiedlichkeit“ mitbringen; vor allem in Leitungsfunktion neigen deutsche Expatriats jedoch dazu, das zuvor in Deutschland erfolgreich praktizierte Modell der verordneten Gründlichkeit im neuen lateinamerikanischen Berufsumfeld in gleicher Weise umsetzen zu wollen.

Positive Äußerungen über die Leistungen eines Landes (Kultur, Wissenschaft, Sport etc.) stärken nachhaltig die ersten und evtl. langfristigen Geschäftskontakte. „Schnell zur Sache zu kommen“ kann hingegen schnell zum Abbruch der gerade angebahnten Geschäftskontakte führen. So ist es in Lateinamerika nicht außergewöhnlich, daß geschäftliche Besprechungen verbunden werden mit Einladungen zum gemeinsamen Essen und Kennenler-

nen der Familie des Geschäftspartners. „Family-Business“ ist in Südamerika noch immer ein integraler Bestandteil dauerhafter Geschäftsbeziehungen. Der Aufbau eines persönlichen Netzwerkes auf formeller und informeller Ebene ist daher von besonderer Bedeutung.

Die Fähigkeit, Verhandlungen zu führen, in denen verschiedene Punkte gleichzeitig besprochen werden, trägt ebenfalls zum Erfolg einer langfristig funktionierenden Partnerschaft bei. Verhandlungspunkte, die von einem deutschen Manager nicht akzeptiert werden können, sollten nicht sofort abgelehnt werden, sondern die Möglichkeit bieten, Spielräume zu schaffen. Ein „vielleicht“ oder aber „hierüber sollten wir zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal sprechen“ bietet die Möglichkeit, die eigene Position aufrecht zu halten und das Gesicht des Geschäftspartners zu wahren. Zu einem späteren Zeitpunkt kann dann ein für beide Seiten akzeptables Übereinkommen realisiert werden.

Grundsätzlich können folgende Eigenschaften (die nicht nur für deutsches Management im Ausland gelten) als erfolgsträchtige Faktoren zur persönlichen Integration im Ausland aufgeführt werden:

- Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Kulturen und damit verbundenen Mentalitätsunterschieden;
- Respekt für fremde Wertsysteme und Normen;
- Einfühlungsvermögen, um mit kulturellen Unterschieden umgehen zu können;
- Bereitschaft zum flexiblen Denken und Handeln;
- Selbstkritisches Hinterfragen der eigenen Vorgehensweise.

Die Berücksichtigung dieser Handlungsempfehlungen wird aller Voraussicht nach nicht nur die Entstehung wirklich dauerhafter Geschäftsbeziehungen begünstigen; vielmehr können auf der Basis der vielfach bezugten menschlichen Wärme der Lateinamerikaner daraus auch tiefe Freundschaften hervorgehen.

*Dipl.-Kfm. Olaf H. Arlinghaus ist Vorstand bei der Vectron Systems AG - eines am Neuen Markt notierten IT-Unternehmens -, verantwortlich für den Bereich Unternehmensentwicklung. Er studierte u.a. an der Universidad Metropolitana in Caracas/Venezuela und ist Lehrauftrag für Interkulturelles Management an der Fachhochschule Münster sowie Mitglied des Prüfungsausschusses zur Auswahl von Kandidaten für den Deutsch-Spanischen Studiengang des European Business Programms (EBP).*



# Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Deutsch - Kolumbianischer Freundeskreis e.V. / Zweigstelle Berlin  
Joachim Koerpel Welsumerpfad 3 .12355 Berlin Telf.& Fax 030/6639304



## Karneval der Kulturen in Berlin im Juni 2000

Vor 5 Jahren fand zum ersten Mal der "Karneval der Kulturen" in Berlin statt, das größte und bunteste multikulturelle Fest Deutschlands.

In diesem Jahr, am Pfingstsonntag, den 11. Juni 2000, waren mehr als 600.000 Zuschauer gekommen, um den Karnevalsumzug bei tropischen 34 Grad zu sehen.

Neben brasilianischen Sambaköniginnen, afrikanischen Geisterbeschwörern, bayerischen Blaskapellen, Meistertrommlern aus Guinea und vielen anderen Gruppen war auch die kolumbianische Gruppe "El Gran Garabato Berlines" beteiligt.

Diese "Comparsa" tanzte mit farbenprächtigen Kostümen unermüdlich den "Danza del Garabato", ein traditioneller Tanz aus Baranquilla.

Mit dem Tanz wird der Kampf zwischen Leben und Tod inszeniert.

Die Gruppe hat sich 10 Wochen intensiv auf den Auftritt vorbereitet.

Sie bestand aus 30 Mitgliedern, unter anderem waren auch Mitglieder des Berliner Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises dabei.

Unter Anleitung von Guido Villanueva aus Baranquilla traf man sich zwei Mal in der Woche, um zu üben.

Von den insgesamt 120 Gruppen mit 4000 Akteuren, die aus 70 Nationen stammen, ist "El Gran Garabato Berlines" allerdings nur auf den 8. Platz gekommen.

Das wichtigste für die Gruppe war der Spaß bei der Teilnahme.

Neben dem Umzug gab es auf vier Bühnen Tanz, Musik und Performance.

Am Pfingstmontag trat auf der lateinamerikanischen Bühne Magali Prieto, "La voz de la Cumbia" zusammen mit Gil und Noira Caraballo, "Las perlas de Cartagena" auf, um insbesondere Cumbia zu singen und zu tanzen.

## Carnaval de las culturas en Berlín en Junio del 2000

Hace 5 años comenzó por primera vez el carnaval de las culturas en Berlin, la más grande y colorida multicultural fiesta de Alemania.

En este año, el domingo del Pascuas 11 de Junio del 2000, vinieron a mirar la caravana más de 600.000 espectadores con un clima trópico de 34 grados.

Al lado de las reinas de la samba brasiliana, resaderos africanos, bandas de instrumentos de viento de Bavaria, grandes tamboreros de Guinea y muchos otros grupos, también estuvo participando el grupo colombiano "El Gran Garabato Berlines".

Esta comparsa bailó sin cansancio con espléndida ropa la danza del Garabato, una danza tradicional de Baranquilla.

Con la danza se escenifica la lucha entre vida y muerte.

El grupo se preparó para la presentación 10 semanas intensivas.

El grupo está formado por 30 participantes dentro de los cuales estuvieron también participantes del círculo de amigos colomboalemán de Berlín.

Bajo la dirección de Guido Villanueva de Baranquilla, se encontraban dos veces a la semana para practicar.

De los 120 grupos en total, con 4000 actores de 70 naciones, quedó "El Gran Garabato Berlines" lamentablemente en el 8 lugar.

Lo más importante para grupo fue la diversión en la participación.

Junto al desfile hubo 4 tarimas con danza, música y representaciones.

El lunes de Pascuas se presentaron en la tarima latinoamericana Magali Prieto "La voz de la Cumbia" junto con Gil y Noira Caraballo "Las perlas de Cartagena" para cantar y bailar especialmente Cumbia.



## *Karneval der Kulturen in Berlin - Juni 2000*

Bilder von: Gilmerys Kevenhörster





## Kolumbianischer Kletterkönig

Vor der Tour de France zuckten selbst Experten mit den Schultern. Santiago Botero? Nummer 22, Kolumbianer, fährt fürs Kelme-Team. Mehr glaubte man nicht wissen zu müssen. Doch drei Wochen später wird Botero (AP-Foto) im gepunkteten Trikot des Bergbesten nach Paris rollen. Das ist eine



hübsche Abwechslung, nachdem der Franzose Richard Virenque bei seinen vergangenen fünf Auftritten das Trikot fünfmal gewann. Zumal Botero mehr als nur Rennverläufe erzählen kann. Er sagt bemerkenswerte Dinge wie:

„Dieses Trikot schenke ich meiner Heimat, um eine fröhliche Note in ein Land zu bringen, das schwere Zeiten durchlebt.“ Und wenn andere morgens die Sportteile studieren und ihren Namen suchen, greift Botero zum „Wall Street Journal“. Er hat einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften. Auch Rad fahren ist für Botero nicht einfach im Sattel sitzen und treten. „Es ist“, sagt er, „etwas Artistisches und Poetisches.“ Wie die Tour de France. „Eine herrliche Rundfahrt“, schwärmt Botero und macht nur eine Einschränkung: „Jammerschade, dass wir keine Zeit für die wunderschönen Museen und die alten Kirchen haben.“

Carsten Meyer

### GENERAL

1. Lance Armstrong (EEUU-USP) 6h 2:33.
2. Jan Ullrich (Ale.-Telekom) a 4: 55.
3. Joseba Beloki (Festina) a 5:52.
4. Christophe Moreau, (Fra.-Fest.) a 6:51.
5. Richard Virenque (Fra.-Polti) a 8:26.
6. **Roberto Heras** (Kelme) a 8:33.
7. Manuel Beltrán (Mapel) a 9:33.
8. Santiago Botero (Col.-Kelme) a 10:00.
9. Marco Pantani, (Ita.-Mercatone) a 10:13.
10. **Francisco Mancebo** (Banesto) a 10:17.
11. **Fernando Escartín** (Kelme) a 10:56.
12. **Javier Otxoa** (Kelme) a 12:33.
18. **Félix García** (Festina) a 17:54.
19. **Marcos Serrano** (ONCE) a 19:20.

### MONTAÑA

1. Santiago Botero (Col.-Kelme), 227 punt.
2. **Javier Otxoa** (Kelme), 188.
3. M. Mattan (Bel.-Cofidis), 158.
4. R. Virenque (Fra.-Polti), 136.

### JÓVENES

1. **Francisco Mancebo** (Banesto), 6h.12:50.

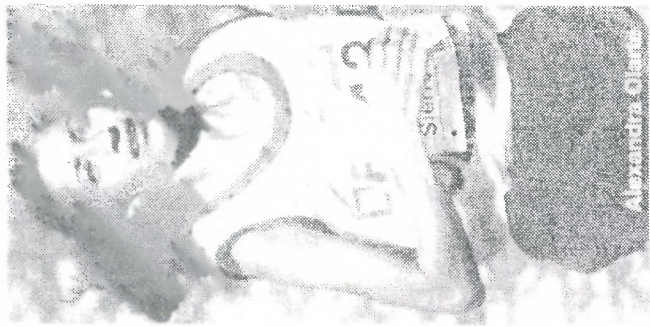
### EQUIPOS

1. Banesto, 183h 18:09.
2. **Kelme-Costa Blanca** a 6:37.
3. Festina a 12: 30.

SN 22.7.00



## Rastreando



### NUR DAS HEIMWEH LÄST SICH NICHT BESIEGEN DIE BERGLÄUFERIN ALEXANDRA OLARTE DE PACHER

Für den Chiemsee hat sie keinen Blick. Nicht jetzt. Später vielleicht. Schweiß tropft ihr von Armen, Beinen und Gesicht. Sie zittert von der Anstrengung. Vielleicht fröstelt sie auch in dem ärmellosen Shirt

und den kurzen Shorts. Fröstelt trotz der Wolldecke, die ihr ein Helfer der Bergwacht Bergen um die Schultern gelegt hat, gleich nachdem sie beim 26. Hochfelin-Berglauf ins Ziel gelaufen ist. Der Wind wirbelt die Fahne mit den weißen und blauen Rauten durcheinander, die Bergsteiger auf der Terrasse der Berggaststätte Hochfelin "mummeln sich in dicke Jacken.

Später zieht sich Alexandra Olarte de Pacher einen Trainingsanzug über. Der Nylonstoff klebt an der Haut, schlägt Falten, rollt sich zusammen. Auf 1674 Metern gibt es keine Umkleidekabine. Ein weißbrotes Baustellenband umgibt eine Wiese, die „Accommodation Area“ heißt. Hier, unter freiem Himmel und neugierigen Blicken, zieht sich eine der besten Bergläuferinnen der Welt um. Durchtrainierter, drahtiger, zäher Körper. Kein Kilo zuviel, das sie den Berg hinauf schleppen müsste. Bei 1,57 Meter Größe wiegt Alexandra Olarte 45 Kilogramm. Die langen, schlanken Muskeln zeichnen sich unter der Haut ab. Das tägliche Training, egal ob bei glühender Hitze, schneidendem Wind oder eisiger Kälte, hat auch im Gesicht Spuren hinterlassen. Falten äteln sich um die dunklen Augen der 25-jährigen Kolumbianerin.

Mit zwölf Jahren hat Alexandra Olarte, die aus dem kolumbianischen Dorf Santana kommt, angefangen zu laufen. Über 800 und 1500 Meter war sie in Kolumbien bald eine der besten Läuferinnen in ihrer Altersklasse. Nach dem Bachillerato bekam sie von der Universität in Bucaramanga ein Stipendium, die Universität bezahlte das Studium und Flugtickets zu Rennen im Ausland. Jairo Correa, zweifacher Berglauf-Weltmeister, erzählte ihr einmal von Bergläufen in den Alpen, bei denen die Veranstalter Spitzenläufer Flug und Übernachtung zahlen. 1995 lief Alexandra Olarte ihre ersten Bergläufe und kam dabei auch zum ersten nach Deutschland. Bei einem Berglauf in der Schweiz lernte sie 1996 Hermann Pacher kennen, der selber läuft, 1998 heirateten die beiden. Seitdem lebt Alexandra Olarte de Pacher in Unterschleißheim.

„Ich habe kein Wort Deutsch gesprochen“, erzählt sie. „Mit Hermann habe ich mich am Anfang nur auf Spanisch unterhalten.“ Bis zu neun Stunden am Tag hat sie dann die neue Sprache gelernt, sie hat sich

*in Regio „CCL“*

*Die - Feb. 1999 - 2000* DKF Alicia Tódte  
Marklandstr. 16  
D-81549 München  
Tel. / Fax 089-6906619

Der Artikel über unser Münchner DKF-Mitglied Alexandra Olarte, Langstreckenläuferin der Weltklasse, erscheint uns besonders interessant.

Mit den besten Grüßen aus München

*B. Tódte*

durchgebissen, so wie sie das vom Laufen gewohnt ist. Gleichmäßig setzt sie die Füße auf. Der Körper ist nach vorne geneigt, die Arme unterstützen den Laufrythmus. Der Brustkorb hebt und senkt sich unter dem Shirt: Alexandra Olarte saugt Luft in den Körper, pustet sie mit einem Zischen wieder heraus. Der Blick ist zielstrebig nach vorne gerichtet.

„Berglauf ist eine sehr harte Sportart“, sagt Hermann Pacher, 1074 Höhenmeter zwischen Takstation und Gipfelkreuz müssen die Läufer beim Grand-Prix-Finale am Hochfelin in Bergen im Chiemgau bewältigen. Das Gelände auf der 8,9 Kilometer langen Strecke wechselt ständig: flache Kieswege, hügelige Trampelpfade und Anstiege, die so steil sind, dass man sie fast nur hinauf gehen kann, mit ganz kleinen Schritten, das Gewicht auf den Fußballen. Je mehr sich die Läufer dem Ziel nähern, um so dünner wird die Luft und das Atmen immer schwerer.

Bei den vier Grand-Prix-Rennen in den Alpenländern starten höchstens 15 Prozent Frauen. Nur wenige laufen schneller als Männer. Pacher lacht verschmizt, denn er erreichte das Ziel schon einige Male später als seine Frau Alexandra. „Berglauf ist wie geschaffen für sie“, sagt Pacher, der einen Nachwuchslauf in Löhlof organisiert. „Für eine Läuferin hat Alexandra relativ kurze, kräftige Beine und läuft mit einer hohen Frequenz. Das sind optimale Voraussetzungen.“

Je länger eine zu laufende Strecke ist und je steiler deren letzter Abschnitt bis zum Ziel, je mehr Höhenmeter es dabei zu überwinden gibt, desto wohler fühlt sich Alexandra Olarte. Ihre größten Erfolge feierte sie denn auch auf extremen Strecken. Beim Jungfrau-Marathon, bei dem es nach 42, 195 Kilometer noch einmal 1500 Meter einen Berg hinaufgeht, kam sie schon einmal als Vierte ins Ziel. Den Extremberglauf Sierre-Final mit 2000 Metern Höhenunterschied auf 31 Kilometern beendete sie 1998 als Zweite. Wolfgang Münzel, Bergsportwart des Deutschen Leichtathletikverbandes, hätte Alexandra Olarte bei der Weltmeisterschaft in Bergen im kommenden Jahr gerne im deutschen Trikot gesehen. Die deutschen Gesetze erlauben - vereinfacht gesagt - daß sie die deutsche Staatsbürgerschaft bekommt.

Dafür mußte sie aber die kolumbianische ablegen, doch Alexandra Olarte möchte Kolumbianerin bleiben. Sie wird traurig, wenn sie an ihr ferne Heimatland denkt, das in Gewalt zu versinken droht, an ihre Familie und elf Geschwister. Dann stockt sie beim Erzählen, schluckt, und um nicht zu weinen, lacht sie laut.

An Weihnachtsen wird sie ihre Familie wieder besuchen. Vielleicht klappt es bald auch mit einem längeren Aufenthalt. Hermann Pacher, Lehrer für Wirtschafts- und Rechtslehre und Erdkunde am Unterschleißheimer Carl-Orff-Gymnasium, hat sich für den Auslandsdienst in Kolumbien beworben. Denn die nostalgie, Heimweh und Sehnsucht nach Südamerika und ihrer dreijährigen Nichte Daniela, sind für Alexandra Olarte de Pacher nicht so leicht zu bestegen wie die Berge der Alpen.

Martina Farmbauer

### DAS KARTOFFELMUSEUM Grafinger Straße 2 81671 München

#### Öffnungszeiten:

Di. bis Do. nach Vereinbarung  
Fr. 9.00 Uhr. bis 18.00 Uhr.  
Sa. 11.00 Uhr. bis 17.00 Uhr.

Eintritt kostenlos

DAS KARTOFFELMUSEUM  
STIFTUNG OTTO ECKART  
MÜNCHEN



DKF  
 Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.  
 Zweigstelle Hamburg



Zahnarzt Stefan Silva (Chef des Hamburg DKF) umringt von den glücklichen Kindern des Club Michín (Mädchenhaus) Mai 2000



Die wunderbaren Kindes des Club Michín, Bogotá, im Januar 2000. Links und rechts von mir sind meine beiden Briefpartnerkinder, Camilo Andres + Flor. Die Erzieherin Frau Doris Plata Parra führte mich durch die 2 Häuser.

Erika Quintero



## DKF

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

## Zweigstelle Hamburg

La chispa de la amistadProlog in Cota, Cundinamarca , 2 Stunden von Bogota entfernt

Sie, ( Hamburgerin , seit 25 Jahren glücklich verheiratet mit einem Kolumbianer, seit drei Jahren Mitglied des DKF)

- Übrigens, Leute, morgen möchte ich nach Bogota fahren, um endlich die Kinder des Club Michin kennenzulernen, insbesondere meine beiden Briefpartner, einen 13-jährigen Jungen und ein 10-jähriges Mädchen.

Familie: O nein , tia, lieber nicht, die Fahrt dorthin ist für dich viel zu gefährlich!

- die busetas sind alt und unbequem
- im Taxi wirst du entführt
- das Stadtviertel hat einen schlechten Ruf
- gleich nebenan ist das Gefängnis
- du wirst nur traurige Dinge sehen, diese armen Kinder.....

Naja, ich habe mir alles angehört und bin dann mit meiner Schwägerin und meinem ältesten Neffen zum Club Michin gefahren.

Die Fahrt dorthin war auch nicht aufregender als sonst. Klar, daß ich bei meiner Größe wie immer Platzprobleme im Kleinbus hatte – aber das stört mich nicht – schließlich bin ich schon mit einem überfüllten " lechero " in Barichara auf einem Sack Hühnerfutter sitzend, die Füße eingeklemmt zwischen Zwiebeln und Maissäcken, gefahren!

Angekommen im Hogar Club Michin treffen wir die Mehrzahl der Kinder auf einem großen Platz an, wo sie spielen und Sport treiben. Ich erzähle, woher ich komme und dass ich eine Bekannte von Peter Dorn aus Hamburg bin. Das öffnet mir ihre Herzen, denn Peter ist ihre große Liebe. Im Nu bin ich umringt und umarmt von vielen zärtlichen Kindern, die alle sehr gesund, vergnügt und unglaublich selbstbewußt sind. Ich erfahre einiges aus ihrem täglichen Leben und stolz zeigen mir meine beiden Briefpartner jeweils ein Jungen- und ein Mädchenhaus.

Hier erzählt mir die Erzieherin, daß die Mädchen sehr gerne tanzen und das dieses auch therapeutisch genutzt werde, nur fehle z. Zt. leider ein Kassettenrecorder.....

Mit großer Rührung verabschiede ich mich von den Kindern und denke dabei, wenn nur ein Bruchteil dieser Lebensfreude (!) und Energie in allen Menschen innewohnte, sähe die Welt ganz anders aus!

In Hamburg angekommen wurde natürlich bei der nächsten Mitgliederversammlung von mir von diesen unglaublich positiven Kindern berichtet und sofort waren alle bereit, das Geld für einen Radio-recorder zu stiften. Unser Chef Stefan Silva, der ständig zwischen beiden Ländern pendelt, wurde beauftragt, in Kolumbien ein Gerät zu kaufen und dem Mädchenhaus zu schenken.

Drei Wochen später zeigte er uns stolz die Fotos von der Übergabe des Radios, doch – o je – kein einziges Kind war mir bekannt! Was war geschehen? In der Eile der Abreise war die korrekte Anschrift verloren gegangen ( es gibt ja schließlich mittlerweile 6 Michin-Häuser! ). Das Gesicht Stefans war unbeschreiblich, als er erfuhr, daß er das Radio im falschen Haus abgegeben hatte! Unter großem Spottgelächter und ohne zu zögern machten wir nochmals Kassensturz und Dank der großzügigen Spende Peter Dorns und einer meiner Kolleginnen, der ich die Fotos der Kinder gezeigt hatte, konnten wir nochmals das Geld für zwei weitere Radios aufbringen. (Für die Häuser meiner Briefpartner.)

Diese Übergabe klappte dann auch vorzüglich und auf den Fotos sieht man lauter glückliche Gesichter. --- Viel Spaß beim Tanzen, liebe Kinder!

**WIE** war das noch, von wegen, man kann ja doch nichts ändern an der Misere der anderen???

Alles erdenklich Liebe und eine sorgenfreiere Zukunft wünschen wir allen zärtlichen und aufgeweckten Kindern des Club Michin in Bogota, Kolumbien! Der Hamburger DKF , gez. E. Quintero



## Hilfe zur Selbsthilfe in Bogotá

Fred Schröders direkte Kontakte nach Kolumbien / Noch Paten gesucht

OPPENHEIM/BOGOTÁ (as) - Seit über fünfzehn Jahren engagiert sich der Wahl-Oppenheimmer Fred Schröder für die ärmsten der Armen in Kolumbien. 1985, als der Vulkan Nevado del Ruiz Feuer speie und ein Städtchen mit 25000 Einwohnern unter glühender Lava begrub, zog der gelernte Drucker erstmals nach Kolumbien. Von seiner Tante, die in dem südamerikanischen Land lebt, hatte er vom Elend breiter Bevölkerungsschichten erfahren.

Doch weniger solche Naturkatastrophen, denn sozio-kulturelle Umstände, sind es, die die eklatanten Unterschiede zwischen einer reichen Oberschicht und verarmten Massen zementieren.

Schnell lernte der heute 60jährige Helfer aus Deutschland, daß nur Schul- und Berufsbildung Zukunft garantiert. In enger Zusammenarbeit mit zwei höchst unterschiedlichen Institutionen sucht Schröder konkret zu helfen. Da ist beispielsweise der Teenager Catalina, die als Minderjährige vom Freund der Mutter vergewaltigt wurde ... Oder Sandra, die aus einem Mülleimer geborgen wurde ... - Indessen



Im Heim einer christlichen Splittergruppe, dem „Hogar de Nazareth“ sind einige Kinder aufgenommen worden, der Unterhalt allerdings die übliche Summe von dreißig bis vierzig Mark pro Monat übersteigt. Fred Schröder sucht Hilfsbereite ... Foto: privat



Begleitet von Tochter Anja (unser Bild) besuchte Fred Schröder im April erneut Kolumbien, um zu gewährleisten, daß in Deutschland gespendete Gelder auch dort ankommen, wo sie benötigt werden. Natürlich gilt es auch, die Kontakte „menschlich“ zu gestalten.

sollen solch grauenhafte Schicksale nur illustrieren, wie sehr ökonomische Not zwangsweise soziale Desaster nach sich ziehen.

Fred Schröder weiß zu genau, daß er an „Weltpolitik und -wirtschaft“ - zum Beispiel an der Ausbeutung der Kaffeebauern - nichts ändern kann. Aber er sammelt Gelder und übergibt sie den „Schwestern zum armen Kinde Jesu“, die in Bosa bei Bogotá ein Internat und zwei Schulen in der Hauptstadt selbst betreuen.

Zudem läßt er sich über die „Foundation Compagneros del Niño“ Kinder vermitteln, für die er dann in „unserer Wohlstandsgesellschaft Paten“ sucht. Mehr als zweihundert Bedürftige erhalten dank der „Ein-Mann-Hilfsorganisation“ derzeit die Chance, dem Teufelskreis aus Not, Obdachlosigkeit, Drogen, Kriminalität zu entkommen.

Weil Schröder alljährlich seinen Jahresurlaub opfert, um die „Metropolen des Elends“ persönlich aufzusuchen, können Spender auch sich sein, daß die Gelder dort ankommen, wo sie hingehören. !

„Estimado Fred“ schreiben Vertreter der lokalen Institutionen; „Papito“, also ‚Väterchen‘ nennen ihn die Kids. Zahllose Briefe dokumentieren die herzlichen Beziehungen, die entstanden. „Die Kinder schreiben gern an ihre Gönner“, erzählt Fred Schröder, „und sollte es Übersetzungsschwierigkeiten geben, so helfe ich gerne ...“

Somit hebt sich Schröders Ansatz auch deutlich von der strukturbedingten Anonymität großer Hilfsorganisationen ab. Menschen hier, engagiert für Menschen dort. So wachsen bleibende Beziehungen - und Einsichten, die allein das Prinzip Hoffnung nähren.

Wer Fred Schröders Aufgehören unterstützen will - ob mit einer einmaligen Spende oder der Übernahme einer Patenschaft - kann den unermüdlichen Kämpfer gegen die Armut in Kolumbien in der Druckerei, Krämerstraße 18 (Oppenheim) besuchen oder sich telefonisch unter 06133/3499 informieren.

Kontonummer 288 888 019 bei der Mainzer Volksbank (BLZ 551 900 00).



Oración por la paz con motivo de la Fiesta Nacional de Colombia  
München, 20 de julio de 2000

Vamos a comenzar estos momentos de oración por la paz con motivo de la fiesta nacional de Colombia escuchando un texto de la escritura, de la carta de Santiago, 3,18; 4,1

“¡La cosecha de justicia, con paz la van sembrando los que trabajan por la paz.  
¿De dónde proceden las guerras y las contiendas entre vosotros?”

Ante las noticias que día tras día nos llegan de Colombia, vuestra patria, esa noble nación tan querida por todos los que estamos aquí, nos repetimos hoy - en oración - esta misma pregunta:

¿De dónde procede el sufrimiento de tantos niños, de tantas madres, de tantas familias.?

La cosecha de justicia, con paz la van sembrando los que trabajan por la paz

No queremos limitarnos a la función de espectadores en la lejanía aunque sea horroizados - de la tragedia de nuestro pueblo.

Nuestra oración hoy no se puede reducir a manifestar ante Dios nuestro dolor y expresar nuestros deseos de paz.

Nuestra oración ha de ir acompañada - más allá de las palabras y por encima de nuestros deseos - del compromiso de erradicar de nuestras vidas la violencia.

Oremos:  
Señor,

los hombres hemos creado una cultura de la violencia, en la que el dinero vale más que la sangre fraterna, y amenaza con acabar con nuestra convivencia nacional. La ambición y el odio que anidan en nuestros corazones dinamitan el sustrato de nuestra sociedad.

Mira el sufrimiento de tantas víctimas de las armas y la extorsión,  
Mira las llagas que marcan y desangran nuestro pueblo.

Mueve las conciencias de los ambiciosos y violentos para que descubran tu maldición  
en sus manos manchadas con sangre inocente.

Mueve nuestras conciencias para que cambiemos nuestra indiferencia en solidaridad  
Despierta en nuestro pueblo personas críticas y comprometidas en crear una cultura de reconciliación y de paz.

Despierta entre nosotros hombres y mujeres con coraje, capaces de superar el miedo y la desilusión.

Haz de cada uno de nosotros instrumentos de pacificación en nuestra sociedad.

Padre nuestro, que estás en el cielo,  
santificado sea tu Nombre;  
venga a nosotros tu reino;  
hágase tu voluntad en la tierra como en el cielo.  
Danos hoy nuestro pan de cada día;  
perdona nuestras ofensas,  
como también nosotros perdonamos  
a los que nos ofenden;  
no nos dejes caer en la tentación,  
y líbranos del mal. Amén

Que el Señor mire nuestros esfuerzos por desterrar la violencia de nuestra sociedad y nos bendiga con la paz y la justicia. Amén

## Dichterappell zu Frieden in Kolumbien

626 Schriftsteller aus 96 Ländern haben jetzt in einem offenen Brief eine intelligente und friedliche Lösung des Bürgerkriegs in Kolumbien gefordert. Der Brief richtet sich an die 26 Geberländer des „Plan Colombia“, der militärische und soziale Maßnahmen zur Friedensstiftung vorsieht. Der Guerillakrieg in Kolumbien dauert schon 36 Jahre.

Der „Plan Colombia“ stößt bei den Schriftstellern auf Skepsis, weil dessen militärische Komponente eine Verschärfung des Kriegs zur Folge haben könnte. Nur ein endgültiges Friedensabkommen könne diesem Risiko entgegenwirken. Der offene Brief geht zurück auf die Friedensinitiative der 74 Dichter aus 43 Ländern, die vor einem Monat am Internationalen Poesiefestival im kolumbianischen Medellín mit rund hundert Lesungen vor 120 000 Zuhörern teilgenommen haben. Zu den Unterzeichnern des Aufrufs zählen die beiden Nobelpreisträger José Saramago und Wole Soyinka sowie der Präsident des Inter-



## VATIKAN

Ex-Priester  
kehren zurück

VATIKANSTADT ■ Die katholische Kirche verzeichnet weltweit einen Trend zur Rückkehr von ausgeschiedenen Priestern in ihr Amt. Wie der Präfekt der Kleruskongregation, Kardinal Dario Castrillon Hoyos, im Vatikan bekannt gab, kehrten zwischen 1970 und 1995 insgesamt 9551 Priester wieder in ihren Dienst zurück, die zuvor aus unterschiedlichen Gründen ihr Amt niedergelegt hatten. Dies sind ungefähr 20 Prozent aller in diesem Zeitraum ausgeschiedenen Priester. Gleichzeitig ist die Quote der ausscheidenden Priester deutlich zurückgegangen: Während im Jahr 1975 noch 3314 Priester ihr Amt niederlegten, waren es im Jahr 1997 nur noch 1006. Fast verdoppelt hat sich im gleichen Zeitraum die Zahl der Studenten in den Priesterseminaren: Sie nahm weltweit von 60 142 im Jahr 1975 auf 108 517 im Jahr 1997 zu. KNA

- Menschenrechtskommission schärfer geworden: Wir dürfen nicht übersehen, dass Präsident Pastranas Veto gegen das Gesetz, das gewaltsames Verschwindenlassen, Genozid u.ä. zu besonderen Straftatbeständen macht, kritische Fragen provoziert.
- > Wer aber die nordamerikanischen Methoden der "eradicación" durch flächendeckende Sprühdosen nicht will, muß sagen, welche Maßnahmen er für zum Ziel führend hält. Hier geht die Bundesregierung leider nur den halben Weg. Selbstverständlich müssen Alternativkulturen gefördert werden, um die soziale Lage zu entschärfen. Fakt ist aber, dass Kokainbau die höheren Erträge einbringt und es folglich mit Sicherheit nur zu einer räumlichen Verlagerung des Anbaus kommt. Deshalb wird die repressive Seite der Drogenbekämpfung unverzichtbar bleiben, und auch da bedarf es der Zusammenarbeit mit Europa.
  - > Unter diesem Gesichtspunkt ist es unverfärblich, dass die Bundesregierung ihre polizeiliche Ausbildungs- und Ausstattungshilfe immer weiter reduziert. Der Haushaltsentwurf für 2001 sieht gleichermaßen im Haushalt des Außenministeriums wie des Innenministeriums so gut wie nichts mehr vor. Dies ist kurzichtig und wird sich als gravierender Fehler erweisen.
  - > Die Stärkung demokratisch kontrollierter und rechtsstaatlich orientierter Strafverfolgungsbehörden und vor allem der Polizei gehört zu den zentralen Herausforderungen überall in der Dritten Welt und insbesondere in den Drogenländern. Das bedeutet unter anderem, dafür zu sorgen, dass in der sozialen Hierarchie der Partnerländer die Polizei nicht von vornherein aussichtslos hinter dem Militär zurückbleibt.
  - > Es gibt in Kolumbien sehr viel ernsthafte Bemühungen, schlagkräftige innere Sicherheitskräfte, die auf dem Boden von Recht und Gesetz operieren, zu stärken. Es wird aber noch ein langer Weg sein. Dennoch - er muß begangen und gefördert werden, auch in unserem Interesse.
  - > Deshalb darf die Hilfe des Auslandes bei der Herstellung oder Wiederherstellung der vollen Staatlichkeit Kolumbiens Fragen der Aufwertung Ausbildung und Ausstattung der jeweils zuständigen Polizeibehörden nicht außen vor lassen. Genau hier wird die Bundesregierung ihren eigenen Haushaltsentwurf nachsteuern müssen. Sonst werden die gut gemeinten Ansätze im Wolkenukkukheim entwicklungs- und drogenpolitischer Naivität hängen bleiben. Das wird dann zwar "feel good factor" vieler Gutmenschen in Europa helfen, den Menschen in Kolumbien aber nicht.
  - > Kontakt: Holger Schlienkamp, Telefon 030/227 59461

Journalistenservice der Liberalen schrieb:

- > PM: HOYER: Kolumbiens langer Weg zum Frieden... vom 05.07.2000
- > F.D.P. Bundestagsfraktion
- > HOYER: Kolumbiens langer Weg zum Frieden
- > SPERRFRIST Redebeginn
- > Es gilt das gesprochene Wort.
- > BERLIN. In der Debatte des Deutschen Bundestages zum Thema "Unterstützung des Friedensprozesses in Kolumbien" erklärt der F.D.P.-Bundestagsabgeordnete, Dr. Werner HOYER:
- > Das Leiden des kolumbianischen Volkes muß endlich gelindert werden. Jeder ernsthafte Versuch, den Teufelskreis aus Gewalt und Gegengewalt zu durchbrechen verdient ernsthafte Prüfung. Das gilt auch für die Bemühungen von Präsident Pastrana.
- > Kritiklos zuzubehalten kann man dem Plan Colombia dennoch nicht; dazu sind seine Geburtsfehler zu evident. Präsident Pastrana wäre gut beraten gewesen, die europäischen Partner früher in seine Überlegungen einzubeziehen. Nun bleibt abzuwarten, ob die amerikanische Hilfe im gewünschten Umfang kommt. Jedenfalls werden die Amerikaner insbesondere bei der Drogenbekämpfung Instrumente durchsetzen, die die Zustimmung der europäischen Partner nicht werden finden können, insbesondere wo es um massive Sprühdosen vor allem im Putumayo Gebiet geht.
- > Andererseits muss man sich auch die Frage stellen, ob die Europäer einschließlich der Bundesregierung hier geschlafen haben. Zwar ist es nachvollziehbar, dass sich die Bundesrepublik Deutschland nicht in den Vordergrund drängen will und deshalb auf Europa setzt: Man hätte aber die Europäische Union mobilisieren müssen, um früher auf den Plan Colombia Einfluss zu nehmen, wenn man ihn denn hinterher weitgehend mitfinanzieren soll.
- > Für die GASP ist der Fall Kolumbien bisher kein Ruhmesblatt.
- > Dass die Europäer und auch die Deutschen gefordert sind, daran mitzuwirken, wenn erstmals für eine Generation von jungen Kolumbianern die Aussicht geschaffen werden soll, ein Leben ohne Gewalt und Terror zu verbringen, ist unabweisbar. Denn die ungelösten Probleme Kolumbiens, insbesondere die dahinter stehenden Fragen des Rauschgifthanbaus und Handels, betreffen die gesamte internationale Gemeinschaft, und sie können auch nur durch uns alle gemeinsam gelöst werden. Das gilt insbesondere auch für die Länder, aus denen die chemischen Vorläuferprodukte kommen, für Konsumenten und Transitländer und für die Länder, in denen so effektiv Geld gewaschen wird. Deswegen fordere ich die Bundesregierung auf, Präsident Pastrana im Grundsatz unterstützen und ihm flankierende Hilfe zur Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung anzubieten.
- > Kaum eine entwicklungspolitische Investitionen ist für Industrieländer und Entwicklungsländer gleichermaßen von so hohem Nutzen wie die Substitution des Drogenanbaus. Anstatt die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit mit Kolumbien zurückzuführen sollte die Bundesregierung endlich ihrer Rhetorik Taten folgen lassen und Kolumbien in seinem schweren Kampf gegen die Drogenkartelle zu unterstützen. Es ist geradezu grotesk, dass für den stalinistischen Dinosaurier Castro trotz Haushaltsnotstand noch 12 Millionen Mark gefunden werden und Kolumbien auf Sparflamme gehalten wird.
- > Präsident Pastranas Ansatz würde darüber hinaus erheblich an Glaubwürdigkeit gewinnen, wenn er den Verdacht ausräumen könnte, dass Paramilitärs, angeheuerte Killer und auch Angehörige einiger Armeebrigaden kollaborieren, um Menschenrechtsaktivisten, Journalisten, Polizisten und andere systematisch einzuschüchtern und sogar umzubringen. Vor diesem Hintergrund ist die Kritik des UNO - Büros etwa in ihrem Bericht an die 56.



## DETALLES DE VIDA

Dale a la gente más de lo que ellos esperan de tí, pero hazlo amable y cariñosamente.

No creas todo lo que oyes, ni te gastes todo lo que tengas, ni duermas todo lo que quieras.

No digas, "Te Quiero o Te Amo", a menos de que realmente lo sientas. Cuando digas: "Lo siento", mira a la persona directamente a los ojos.

Comprométete por lo menos seis meses antes del matrimonio.

Ama profunda y apasionadamente. Seguramente saldrás herido, pero es la única forma de vivir la vida a plenitud.

En los desacuerdos discute noblemente, sin personalizar.

No juzgues a la gente por sus parientes ni sus vecinos.

Cuando alguien te hace una pregunta que no quieres contestar, sonríe y

pregúntale: "¿Por qué lo quieres saber?"

Llama a tu madre. O visítala si vives cerca de ella.

Di: "Bendito seas!, o salud!, cuando alguien estornuda".

No dejes que una pequeña tontería dañe una buena amistad.

Cuando te des cuenta de que has cometido un error, procede inmediatamente a corregirlo.

Sonríe cuando contestes el teléfono. La persona que hace la llamada

sentirá esa sonrisa en tu voz.

Cásate con alguien con quien te agrade conversar. Cuando pasen los

años, la conversación será uno de los elementos principales en tu relación.

Recuerda que el silencio es muchas veces la mejor respuesta.

Lee más libros y mira menos T.V.

Cuando tengas desavenencias con tus seres queridos, discute sobre el problema del momento, pero no traigas a la disputa problemas del pasado.

Nunca te burles de los sueños de alguien. La gente que no tiene sueños, no logra mucho.

Nunca dejes que tu boca vaya adelante que tu cabeza.

Pasa algún tiempo a solas. El socializar permanentemente puede ser agotador.

Abre tu mente a los cambios, pero no dejes que las nuevas ideas diluyan tus principios.

Vive una vida decente y honorable. Cuando envejezcas estarás orgulloso de haberlo hecho.

Cuando no sepas qué hacer, reza. Te sorprenderás de lo mucho que te ayudará a tomar una buena decisión.

Un ambiente amoroso en tu hogar es muy importante. Ayudará a que tus hijos no necesiten terapia.

Juzga tu éxito por lo que has dado por encima de lo que has recibido.

Recuerda que el no tener todo lo que deseas será lo mejor que te habrá pasado.

Nunca te detengas cuando te adulten.

Métete en tus propios asuntos.

Cree en Dios, pero échale llave a tu casa y a tu auto.

## Einweihung der Kapelle „Vom Heiligen Kreuz“ im Colegio Andino

In einem ökumenischen Gottesdienst wurde am 19. Mai die neuerbaute Kapelle der Deutschen Schule feierlich eingeweiht.



Bild oben: Die vollbesetzte Kapelle, im Hintergrund links der Chor der Primaria unter der Leitung von Diana de Francisco. Mitte: Andrea Concha und Tamara Ziegler beim erstmaligen Entzünden der Osterkerze, im Hintergrund Bischof E. Stehle, der eigens zu diesem Gottesdienst nach Bogotá gekommen war. Unten: Die Präsidentin von San Mateo, Irmentraut von Dewitz bei Ihrer Ansprache (s. auch S.29)





**Hohe Auszeichnung:** Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt zeichnete als „Magnus Cancellarius“ der Theologischen Fakultät den Jesuitenpater Avern Dulles und Bischof Emilio Stehle (vorn von links) mit der Ehrendoktorwürde aus; rechts Rektor Prof. Dr. Josef Meyer zu Schlochtern.

FOTOS: IGGES

**NW**  
**Neue Westfälische**  
 OSTWESTFALENS STARKE SEITEN

22./23. JUNI 2000

## „Des Lebens froh und der Gedanken frei“

*Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät für Bischof Emilio Stehle und Pater Avern Dulles*

VON HANS-HERMANN IGGES

■ **Paderborn. Seltenes Ereignis in der Theologischen Fakultät:** Erst zum zweiten Mal verlieh sie gestern die Ehrendoktorwürde – dafür aber gleich im „Doppelpack“. Ausgezeichnet wurden vom „Magnus Cancellarius“, Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt, auf Fakultätsbeschluss Bischof Emilio Stehle (73) aus Ecuador und der Jesuitenpater Avern Dulles (82) aus New York.

Vor zahlreichen Ehrengästen – sogar Bundespräsident Johannes Rau hatte ein Glückwunsch-Fax geschickt – bekam Stehle als „Brückenbauer zwischen den Kirchen in Deutschland und Lateinamerika“ sowie als „Botschafter von Befreiung und Frieden und Bischof einer Kirche der Armen“ die Ehrenpromotion. Dulles, Sohn des ehemaligen US-Außenministers John F. Dulles, bekam die Ehrendoktorwürde für sein Lebenswerk als theologischer Wissenschaftler.

Stehle kam als Geschäftsführer von „Adveniat“ 1977 nach Lateinamerika und wurde 1987 Bischof von Santo Domingo de los Colorados in Ecuador. Er erwarb sich in den achtziger Jahren den Ruf eines geschickten und erfolgreichen Vermittlers in dem von Bürgerkriegen geschüttelten Kon-

meinsam mit dem gestern anwesenden ehemaligen Staatsminister Hans-Jürgen Wischniewski – zehn deutsche Entwicklungshelfer aus den Händen von Contra-Guerilleros in Nicaragua zu befreien. Dafür bekam er das Bundesverdienstkreuz.

**„Kraft aus christlichem Glauben geschöpft“**

Prof. Dr. Josef Meyer zu Schlochtern, Rektor der Theologischen Fakultät, und Prof. Dr. Josef Sayer, Geschäftsführer von „Misereor“, erwähnten vor allem Stehles stete Vermittlungsbemühungen im Bürgerkrieg von El Salvador, die nach Jahren dazu beitrugen, das Land zu befrieden und weswegen er 1994 im Gespräch für den Friedensnobelpreis war. Sayer: „Die Kraft, auch angesichts schrecklichster Greuel überzeugend zu vermitteln, schöpfte er aus dem christlichen Glauben. Dabei riskierte er wiederholt sein Leben.“ Stehle selbst schilderte eine solche Aktion, bei der er von kolumbianischen Guerilleros fälschlich für einen Major der Armee gehalten wurde: Dabei konnte er sich nur retten, indem er sich (Stehle: „Wars Prophezie?“) lauthals als „Doctor“ zu erkennen gab – womit kolumbianische Bürgerkriegspriester allerdings Priester bezeichnen. „Ich werde den Doktorhut also des Lebens



**Im Gespräch:** Ex-Staatsminister Hans-Jürgen Wischniewski beim Radio-Hochstift-Interview.

gen“, bedankte sich Stehle heiter. Nicht genug der Doktorwürde bekam Stehle gestern zusätzlich vom Botschafter der Republik Ecuador, Werner Moeller-Freille, den höchsten Orden des lateinamerikanischen Landes, der im Ausland vergeben wird.

Die Lebensleistung von Pater Dulles würdigte Prof. Dr. Hermann Josef Pottmeyer (Ruhruniversität Bochum). Dulles machte sich mit einer Vielzahl von Werken zur Offenbarung, zu Ekklesiologie und zur ökumenischen Theologie einen Namen. Der Jesuit wirkte zudem als Berater der amerikanischen Bischofskonferenz und in Rom. In seiner Promotionsurkunde wird er als „unermüdlicher Lehrer einer Theologie im Dienst der Kirche und als verantwortungsvoller kirchlicher Ratgeber“ bezeichnet.



Theologische Fakultät macht Emil Stehle und Avery Dulles zu Ehrendoktoren.

## Ein Brückenbauer und ein Streiter für die Sache Gottes wurden geehrt

**PADERBORN.** Im Rahmen eines feierlichen akademischen Aktes hat die Theologische Fakultät Paderborn Bischof Emil Stehle (Santo Domingo de los Colorados) und Jesuitenpater Prof. Dr. Avery Dulles (New York) die Ehrendoktorwürde verliehen.

In seinem Grußwort zur Promotion von Bischof Stehle sprach der Botschafter von Ecuador, Werner Moeller-Freile, dem aus Deutschland stammenden Oberhirten die „höchste Anerkennung“ der Regierung seines Landes aus und verlieh ihm im Auftrag des Staatspräsidenten den Nationalorden „Honorato vasquez“. Stehle sei eine der bedeutendsten kirchlichen Persönlichkeiten Lateinamerikas und ein Brückenbauer zwischen den beiden Kontinenten im Sinne der Toleranz und der Menschlichkeit, lobte Moeller-Freile. Die Laudatio auf Stehle hielt der Hauptgeschäftsführer des bischöflichen Hilfswerkes Misereor, Prof. Dr. Josef Sayer. Stehle habe „in schwierigsten Situationen Hervorragendes geleistet“, unterstrich Sayer. Gerade das Ge-

schick der kleinen Leute liege ihm am Herzen. „er ist ein echter Hirt“, fügte der Misereor-Hauptgeschäftsführer hinzu. Stehle besitze die wahre Größe, erst den Menschen zu sehen und nicht die Parteilungen und Schubladen. Er kenne keine Berührungängste und komme mit Rechten und Linken, Marxisten und Liberalen, Militärs und Guerrilleros gut aus. Das Geheimnis seiner Vermittlungsfähigkeit bestehe in der Fähigkeit, von der eigenen Position zu abstrahieren und die Position des Gegners vorbringen zu können, um so eine Bresche der Öffnung in ideologische Mauern zu schlagen. „Er hat beherzt zwischen den Fronten vermittelt und dabei sein Leben riskiert“, rühmte Sayer den Geehrten. „Bei all dem ist er stets bescheiden und demütig geblieben und damit zum Hoffnungsträger der kleinen Leute geworden.“

Bischof Stehle zeigte sich erfreut über die Ehrung und zeichnete im Namen der Indianer Ecuadors Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt mit dem Titel „Ehren-Erzehauptling“ und Generalvikar Bruno

Kresing mit dem Namen „Ehren-Generalhüptling“ aus. Rektor Joseph Meyer zu Schlochtern verlas darüber hinaus ein Glückwunschtelegramm von Bundespräsident Johannes Rau, der Stehle ebenfalls für seine Tätigkeit als Brückenbauer zwischen den Kirchen Deutschlands und Lateinamerikas dankte.

Prof. Dr. Hermann Josef Pottmeyer, emeritierter Fundamentaltheologe der Ruhruniversität Bochum, würdigte in seiner Laudatio Avery Dulles als „bekanntesten katholischen Theologen der Gegenwart in den USA“. Er richte sich in Hunderten von Artikeln gleichermaßen an die Fachwelt wie an die breitere Öffentlichkeit und betreibe eine „dienende Theologie“, die dem Glauben diene und die Menschen erreiche. Als Vermittler der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils habe Dulles deutlich gemacht, dass eine Pluralität theologischer und Reformansätze legitim sei, wenn sich keiner von ihnen absolut setze. Was ihn leite, sei nicht die Suche nach einer „kompromissfähigen Theologie“, sondern einzig und allein nach der

Wahrheit, die keinen Kompromiss dulde. Heutzutage sieht Dulles nach Pottmeyers Einschätzung die Gefahr wachsen, dass die ideologischen Flügel innerhalb der Kirche zunehmend extreme Positionen einnehmen, was die Kirche weniger anziehend mache. Pottmeyer: „Dulles geht es um die Sache der Theologie und der Wahrheit, also um die Sache Gottes.“

Avery Dulles dankte für die Würdigung und erinnerte an seine Verbundenheit mit Paderborn. Bereits Ende der 50er Jahre hatte der amerikanische Jesuit Veranstaltungen der Theologischen Fakultät und des Johann-Adam-Möhler-Institutes in Paderborn besucht; 1992 hatte er an der Fakultät eine Gastvorlesung übernommen. Die Theologen der Fakultät rief er in bewährter Paderborner Tradition auf, die Renaissance der Weisheit des christlichen Glaubens zu fördern, die die Gesellschaft brauche.

Gerd Felder

CAJler im Internet:

### Eine Werkwoche zu den neuen Medien

**Olpe (pdp).** Die Christliche ArbeiterInnenjugend (CAJ), Diözesanverband Paderborn, bot jetzt eine Werkwoche unter dem Motto „Surfen – Chatten – Kochen“ an. Eine Woche lang konnten Jugendliche nach der Schule bzw. der Arbeit den Umgang mit dem Medium „Internet“ ausprobieren und ihre Kenntnisse in diesem Bereich erweitern. Dabei standen sowohl der Umgang mit dem Internet als auch das Erstellen einer eigenen Homepage auf dem Programm. Ein besonderes Erlebnis war das „Chatten“ der Jugendlichen mit CAJlern aus aller Welt, die sich zeitgleich in Brüssel beim Weltrat der CAJ aufhielten. So bestand Gelegenheit, sich etwa über die Jugendarbeit in Südafrika oder Südamerika auszutauschen und mit Delegierten aus Spanien in Kontakt zu treten. Die Telekom hatte eigens für diese Veranstaltung einen entsprechenden Anschluss in der Jugendbildungsstätte gelegt. Um noch weiteren Jugendlichen den Umgang mit dem Medium Internet zu ermöglichen, plant die CAJ, ein regelmäßiges Internetcafé anzubieten. Dieses soll in den Räumen des „Jugendwerkes Förderband“ stattfinden. Weitere Informationen bei: CAJ, Diözesanverband Paderborn, Kurfürst-Heinrich-Straße 10a, 57462 Olpe, Tel. 0 27 61 / 49 26.



Erhielten die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät Paderborn: Pater Avery Dulles SJ von der Fordham-Universität in New York (Mitte) und Bischof Emilio Stehle aus Santo Domingo de los Colorados, Ecuador, (2. v. r.). Es gratulierten (v. l.) Erzbischof Johannes Joachim Degenhardt, Staatsminister a. D. Hans-Jürgen Wischniewski und der Rektor der Fakultät, Prof. Dr. Josef Meyer zu Schlochtern.

DOM-Foto: Vieler





Die 175 Sesquilé-Kinder mussten bis 4Uhr warten, bis endlich das Mittagessen auf den Tisch kam.

Ja, und das ist nun seitdem 1.6. anders. Wir haben neue Herde gekauft, Gasflaschen sind uns geschenkt worden, und Töpfe werden noch diese Woche angeschafft. Das ist durch eine Gemeinschaftsaktion von Circa und der deutschen katholischen Gemeinde San Miguel möglich geworden. Am 10.6. wollen wir mit den Spendern von San Miguel nach Sesquilé fahren, um die neue Kucheneinrichtung in Augenschein zu nehmen und die neuen Töpfe hinzubringen. Die Heimleitung ist einfach glücklich, dass nun der Tagesablauf wieder normal sein kann. Es war ein unmöglicher Zustand, denn die hungrigen Kinder vier Stunden lang zu beschäftigen, war wirklich nicht leicht.

Die Herde mussten in einem abgelegenen Viertel von Bogotá gekauft werden, das ich überhaupt noch nie betreten hatte. Es ist eine Gegend, die durch ihre roten Lampen bekannt ist. Die haben wir natürlich nicht gesehen, weil wir am Vormittag unterwegs waren, aber wir sahen die vielen Prostituierten, die vor jeder Haustür standen, halbnackt und aufreizend geschminkt. Da die Not im Augenblick in Kolumbien ständig zunimmt, ist auch die Zahl dieser Frauen gestiegen. Für jemanden, der diesen Anblick nicht kannte, war der Eindruck niederdrückend.

Für den Töpfeinkauf haben wir einen Laden gefunden, der für uns günstiger liegt. Die grosszügige Spende von San Miguel wird uns erlauben auch noch Besteck zu erwerben, so dass dann wieder mit Freude in Sesquilé gegessen werden kann.

Die Zahl der Kinder hat zugenommen. Auch das ist ein Anzeichen dafür, dass die Not gewachsen ist. Es wird zwar jetzt behauptet, dass die wirtschaftliche Lage des Landes anfangs sich zu verbessern, aber bis jetzt ist es für den normalen Bürger noch nicht zu sehen. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung zeigt sich darin, dass fast alle Landstrassen irgendwo gesperrt sind. Tausende von Unzufriedenen machen sich auf, um auf den Strassen ihre Zelte auszubauen und dort ihre Mahlzeiten auf Holzfeuern zu kochen. Die Versorgung der Städte ist dadurch gefährdet. Natürlich stecken Agitatoren der Guerrilla hinter diesen Protesten, aber es ist eben leicht, unzufriedene Menschen aufzuwiegeln.

Es ist aber eine Freude, dass man auch einmal etwas so Befriedigendes wie die Neuaustattung der Küche vermelden kann. Herzlichen Dank allen, die dazu beigetragen haben!

Ute Walschburger- Bogotá, am 1.6.2000

(2)





Bild 1 – Ein Gebäude, das Circa gern zu einem Werkraum umbauen würde. Es wäre gut, eine Tischlerei einzurichten, damit die ständig anfallenden Reparaturen im Heim selbst gemacht werden könnten. Außerdem wäre es wichtig die größeren Jungens im Tischlerhandwerk zu unterrichten.

Bild 2 – Omar Gonzales und Frau Dr. Ute Walschburger, Mitglieder des Vorstandes von CIRCA, die sich sehr für Sesquilé einsetzen.

Bild 3 – Kinder in Sesquilé

(1)



(3)





## Rebellen in Kolumbien nehmen Pudel als Geisel

**Bogota (AFP)** - Die Rebellen-Organisationen in Kolumbien entführen inzwischen Hunde, um auf diese Weise Lösegeld zu erpressen. Für die Freilassung eines gekidnappten Hundes würden bis zu 500 000 Pesos, etwa 500 Mark, verlangt, berichtete die Zeitung *El Tiempo*. Der kolumbianische Tierschutzverband ADA registrierte seit Jahresbeginn allein in der Hauptstadt Bogota 22 Fälle von Hunde-Entführungen. Dem Verband zufolge haben es die Geiselnnehmer vor allem auf edle Hunde abgesehen. Mit Hilfe von läufigen Hündinnen locken die Täter die männlichen Tiere an, bevor sie auf Motorrädern oder in Autos mit ihrer Beute verschwinden. In der Stadt Cali wurde in den vergangenen Tagen aber auch ein Mädchen mit vorgehaltener Waffe dazu gezwungen, den Pudel herauszugeben.

Das Institut konnte ebenfalls Unkosten für die Verwaltungsarbeit umgehen, da diese vollständig und unentgeltlich von den unterrichtenden Mitarbeitern ausgeführt wurde. Eine fest angestellte Kraft mit den hohen Sozialleistungen hätte bisher auch nicht finanziert werden können.

Dem Institut stehen 10 Lehrkräfte zur Verfügung, welche diese Aufgabe als nebenberufliche Tätigkeit ausüben.

Trotz persönlicher Vorstellungen und Bitten blieb eine aktive Unterstützung und finanzielle Zuwendung von Seiten deutscher Institutionen bisher aus.

Das Alexander von Humboldt Institut hat 1997 aktiv - mit Lehrern und Material - bei der Einführung von Sprachprogrammen an zwei Universitäten in Medellín mitgewirkt. Austausch und Kontakt bestehen weiterhin, da die Nachfrage nach qualifiziertem Deutschunterricht in der letzten Zeit gestiegen ist.

Für die nahe Zukunft hat sich das Institut weitere Ziele gesetzt, welche die Dringlichkeit einer Förderung abermals hervorheben.

Es ist geplant, das teilweise veraltete Lehrmaterial bzw. Lehrbuch mehr und mehr durch selbst erarbeitetes und den Bedürfnissen der kolumbianischen Studenten angemessenes Material zu aktualisieren und zu verbessern und damit auch die teils kostspielige und zeitaufwendige Anschaffung von neuem Lehrmaterial aus Deutschland zu umgehen. Für das Jahr 2000 besteht die Möglichkeit, an einem geplanten Multikulturellem Zentrum in Medellín, zusammen mit vergleichbaren Sprach- und Kulturinstituten aus den USA, Japan und Frankreich mitzuwirken, in welchem nicht nur die entsprechenden Sprachen unterrichtet, sondern auch Kulturarbeit,

Studienberatung, Buchverkauf, Ausstellungen etc. angeboten werden sollen. Im Gegensatz zu den 3 genannten Partnerorganisationen bekommt das Alexander von Humboldt Institut jedoch keinerlei finanzielle Beihilfe aus dem „Mutterland“.

... und so bleibt vorerst der Wunschtraum, dass eines Tages der auf Deutschland, seine Sprache und Kultur neugierige Einwohner der Millionenstadt Medellín durch ein neues Eingangsgitter auch für Alexander von Humboldt eine zärtliche bzw. fürsorgliche Umarmung erkennt.

Kontaktadresse des Alexander von Humboldt Instituts in Deutschland:

Martin Oetker, In der Rosenau 9, 51143 Köln, tel/fax 02203/81884

e-mail: martin.oetker@t-online.de

## Eigeninitiative sucht Förderung

Das

### Alexander von Humboldt Institut

Medellin/Kolumbien

Durch das große Eingangsgitter erkennt nur der neugierige Passant auf einem großen Plakat die Büste Goethes, von einer unsichtbaren Dame zärtlich umarmt. Im unscheinbaren Erdgeschoss eines dieser typisch antioquienschen Großfamilienhäuser von Medellín, nahe der Metro "La Floresta", ist das Alexander von Humboldt Institut zu Hause. Ein familiäres Ambiente in dieser deutsch - kolumbianischen Begegnungsstätte erwartet von Montag bis Donnerstag in den frühen Abendstunden sowie am Samstagmorgen lernwillige und motivierte Studenten aller Altersstufen, die nach Schule, Studium oder Arbeit in kleinen Gruppen Deutschkenntnisse erwerben, erweitern oder vertiefen möchten. Persönliche Interessen an Kultur und Sprache paaren sich hier mit dem Wunsch nach beruflicher Weiterbildung und der Perspektive eines akademischen Austausches. Das Institut ist somit für so manchen Absolventen auch ein Sprungbrett nach Deutschland und seine Mitarbeiter übernehmen ehrenamtlich und mit großem Eifer die dazu notwendige Informations- und Vermittlungstätigkeit. Auch viele Deutsche, die nach Medellín kommen, finden hier eine dankbare Adresse für Orientierungshilfen (Sprache, Unterkunft etc.).

Was die Spracharbeit angeht, wird das Alexander von Humboldt Institut nicht zu Unrecht als Nachfolgeinstitut des Ende 1994 geschlossenen Goethe - Instituts von Medellín angesehen.

Auf Bitten der Studenten, die durch die Schließung des Goethe-Instituts keine Möglichkeit mehr sahen, von qualifizierten Lehrkräften Deutschunterricht, Kenntnisse über Land, Leute, Kultur sowie Orientierungshilfen zu bekommen, entstand Anfang 1995 diese neue Unterrichtsstätte als unentgeltlicher Verein, eingetragen in der Handelskammer von Medellín. In Eigeninitiative und mit rein privaten Mitteln erklärten sich ehemalige Goethe - Institut Lehrer zu dieser neuen Herausforderung bereit und eröffneten damit den Bewohnern der kolumbianischen Großstadt Medellín abermals die Möglichkeit einer Anlaufstelle für Deutschkurse, Kulturaustausch, Beratung und Information.

Gearbeitet wird in 12 Kursen von Grundstufe 1 bis Mittelstufe 3, einem Konversationskurs sowie Vorbereitungskursen für die Zertifikatsprüfung Deutsch als Fremdsprache und die Zentrale Mittelstufenprüfung.

In den Semesterferien werden Intensivkurse für Anfänger angeboten. Zur Sprachabteilung des Goethe - Instituts in der Hauptstadt Bogotá besteht eine gute Beziehung, welche bereichert wird durch Fortbildungsveranstaltungen, Hilfe bei der Beschaffung von Lehrmaterialien aus Deutschland, Abnahme von Prüfungen und gelegentlich kleineren Buchspenden.

Über das Goethe - Institut Bogotá erhielt das Alexander von Humboldt Institut im Jahre 1998 auch eine Sachspende ausgesonderter Gegenstände des ehemaligen Goethe - Instituts von Medellín, die größtenteils neu hergerichtet und instandgesetzt werden mussten, der Institutsarbeit aber sehr zugute kamen. Die Einnahmen aus den angebotenen Kursen decken im Wesentlichen die Ausgaben, wobei Einschreibungen von ca. 120 Studenten pro Semester/bzw. Trimester (seit 2000) notwendig sind - eine Anzahl, die seit der Gründung im Jahre 1995 bisher auch erreicht werden konnte - trotz fehlender Investition in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.



Dr. Martin von Hildebrand, Initiator und Leiter der kolumbianischen COAMA, hat im Dezember 1999 stellvertretend für das gesamte Projekt den Alternativen Nobelpreis verliehen bekommen.

Alternativer Nobelpreis heißt offiziell "Right Livelihood Award"- zu deutsch "Preis für richtiges Leben". Gestiftet wurde diese Auszeichnung 1980 vom deutsch-schwedischen Journalisten und Millionär Jakob Uexküll. Ausgezeichnet werden zumeist vier Personen bzw. Initiativen für "vorbildliche Lösungen für die dringendsten Probleme unserer Zeit".

COAMA steht für "Program for the Consolidation of the Amazon Region", also "Programm für die Stärkung der Amazonas-Region". COAMA ist eine Dachorganisation für eine ganze Reihe von Selbsthilfeprojekten. Kerngedanke ist: die Rechte der indianischen Bevölkerung zu stärken, ihre kulturelle Identität zu bewahren und damit letztlich die Amazonas-Region und den Regenwald zu schützen.

Nach Ansicht der Jury zeigt das Projekt beispielhaft, wie "eine Ursprungsbevölkerung zu nachhaltiger Entwicklung beitragen kann". Die Indianer hätten ihre Lebensbedingungen verbessert, indem sie an ihrer Kultur festhielten und den Regenwald bewahrten. Damit stehe COAMA ganz im Gegensatz zu vielen konventionellen Entwicklungsstrategien deren Folgen oft soziale und ökologische Zerstörung sind. Martin

von Hildebrand hatte schon lange vor Gründung von COAMA erkannt, daß eine Verbesserung der Situation im Amazonas-Gebiet nur mit den Indianern zusammen erreicht werden kann, ja besser noch von ihnen selbst ausgehen muß.

Als Leiter der Nationalen Indianerbehörde im Innenministerium hatte Martin von Hildebrand tatsächlich entscheidenden Anteil daran, daß die Indianer ihren Urwald wieder zurückbekamen. 1988 erklärte der damalige Präsident Virgilio Barco den Wald vertraglich zum Eigentum der Urvölker.

Die Indianer oder "Indígenas" besitzen damit wieder 27 Millionen Hektar (eine Fläche, größer als die alte Bundesrepublik), ein Viertel des gesamten Staates Kolumbien. Mittlerweile wußte man zu schätzen, worüber man früher nur gelächelt hatte: den Umgang der Indianer mit der Natur. Sie handeln nach dem Prinzip: "Wer einen Baum fällt, muß etwas anderes, etwas Wertvolles pflanzen. Das schafft Freude und Glück, das befriedet die Geister." Wer dagegen die Natur ausbeutet, den strafen die Geister.

Doch mit der Rückgabe des Landes allein war es nicht getan. Die Indianer, zu Beginn der Jahrhundertts ermordet, versklavt und aus dem Land vertrieben, mußten erst einmal wieder zu einer Gemeinschaft zusammenfinden. Achtzig indigene Völker leben in Kolum- (Forts. S. 23)

Die Regierung verlangte, daß diese Völker ihre eigene Verwaltung samt Recht und Gesetz aufbauen, eigene Bezirke und Schulen gründen und ihre eigene medizinische Versorgung sicherstellen. Dank COAMA ist man damit schon einen gewaltigen Schritt weiter.

Mit dem aktuellen Arbeitsprogramm "COAMA III" wird nun ein stammesübergreifendes Selbstverwaltungssystem entwickelt. Zusätzlich soll das derzeit 20 Millionen Hektar große "Indianische Kollektivterritorium" auf ein grenzüberschreitendes 50 Millionen Hektar großes Gebiet mit Brasilien und Venezuela ausgeweitet werden.

Nach Rio war es in der westlichen Welt geradezu "in", sich für den Schutz des Regenwaldes und für die Indianer zu engagieren. Doch mit einer plötzlichen Geldschwemme, so hatte Martin von Hildebrand immer gewarnt, sei das Problem nicht zu lösen. Vielmehr müsse man die Urbevölkerung behutsam unterstützen, ihre eigene Kultur wiederzufinden. In jahrelanger Vorbereitung mußten selbst kleinere Projekte langsam zusammen entwickelt werden. Dahinter steht nach wie vor Martin von Hildebrands Überzeugung:

"Das Problem des Amazonas ist weiß, es ist der Druck der Zivilisation, der den Wald zerstört. Und der Schlüssel zur Lösung ist allein die Kultur der Indianer. Wir müssen ihnen nur den

Freiraum und die Zeit geben, ihr Leben selbst zu regeln."

Zur Person:

Martin von Hildebrand, in New York geboren, wuchs in Bogotá auf, studierte dann Soziologie und Archäologie in Dublin und machte seinen Doktor in Ethnologie an der Sorbonne in Paris. Er kehrte nach Kolumbien zurück, lebte viele Jahre im Amazonasgebiet und forschte und arbeitete mit den Indianern. Mit seiner Kritik an der Besiedelung des Urwaldes und seinem Engagement für die Bewahrung der indianischen Kultur machte er sich bei den kolumbianischen Militärs nicht gerade beliebt. Unter dem liberalen Präsidenten Virgilio Barco war er von 1987 bis 1990 Leiter der Nationalen Indianerbehörde im Innenministerium. 1991 verließ er die Regierung und gründete die Fundación Gaia, eine der sechs Stiftungen des COAMA-Programms.

In der September-Ausgabe unserer Mitteilungen werden wir die Rede von Martin von Hildebrand abdrucken, die er anlässlich der Verleihung des Alternativen Nobelpreises in Stockholm gehalten hat.

Dorothea Urbanek



# Alles, was wir wollen, ist eine zweite Chance auf dieser Erde

Von Andrés Pastrana, Präsident der Republik Kolumbien

40 000 Personen liegt, sind trotz fehlender Rückhalts in der Bevölkerung nicht bereit, in diesem schon fast vierzig Jahre andauernden Konflikt die Waffen niederzulegen. Noch schlimmer ist, dass sich die subversiven Gruppen zum größten Teil über Rauschgiftgeld finanzieren, eine weitere Geißel, die die kolumbianische Wirklichkeit negativ geprägt hat.

Es sind diese beiden Phänomene: Gewalt und Rauschgifthandel, die sich wie ein Teufelskreis gegenseitig bedingen und verschärfen. Sie sind heute die Hauptursachen für Armut, Arbeitslosigkeit und Unsicherheit eines großen Teils der kolumbianischen Bevölkerung, der keinen anderen Wunsch hat, als zu arbeiten und mit friedlichen und legalen Mitteln voranzukommen.

Meine Regierung hat die Notwendigkeit erkannt, diesen schrecklichen Teufelskreis zu durchbrechen. Seit fast zwei Jahren setzen wir alles daran, um mit Unterstützung aller Kolumbianer und der internationalen Gemeinschaft endlich diese schwerwiegenden Probleme zu überwinden.

Zu diesem Zweck haben wir ein Strategiepaket erarbeitet, welches unserem Land den Weg in die Zukunft ebnet soll, damit sich Kolumbien entschlossen den Möglichkeiten und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stellen kann. Mit dieser Strategie, die ich unter dem Namen „Plan Kolumbien“ ins Leben gerufen habe, wird es gelingen die Demokratie zu stärken, die aktive Teilnahme unserer Bürger an diesem Prozess sicherzustellen und endlich Frieden zu schließen. Der „Plan Kolumbien“ ermöglicht einen effektiven Kampf gegen den Rauschgifthandel, die Schaffung eines modernisierten Justizsystems, die Verbesserung der Achtung der Menschenrechte sowie die Verwirklichung von Sozialprogrammen, die den bedürftigsten Bevölkerungsteilen hilft, die am meisten unter Gewalt und Armut zu leiden haben.

Um unsere Einheit als Nation wiederzuerlangen, stellt die Förderung des Friedensprozesses mit den Guerilla-Organisationen einen der Grundpfeiler der Strategie dar, denn Dialog kann es nur auf der Basis des Dialogs und nicht über den schmerzlichen Weg der Waffengewalt geben. Ich habe die Guerillaführer persönlich in ihren Lagern in den Bergen besucht und die Führung in einem Prozess übernommen, der zwar langsam, aber stetig voranschreitet.

Kolumbien kann es nicht alleine schaffen. Die Aufgabe, der wir uns heute als Nation und als Teil der internationalen Gemeinschaft gegenübersehen, stellt uns leicht die größte Herausforderung in unserer Geschichte dar. Wir sind dem Schicksal jedoch nicht hilflos ausgeliefert. Im Gegenteil, wir sehen unserer Zukunft optimistisch entgegen, denn wir kennen unsere Fähigkeiten, unsere Entschlossenheit und den großen Reichtum unseres Landes. Darüber hinaus verfügen wir Kraft aus der Unterstützung vieler anderer Länder dieser Welt, die unseren Kampf als Nation verstehen und schätzen.

Mein Land vereint in sich eine Vielzahl von Reichtümern und wir sind entschlossen, diese zu nutzen. Hier leben vierzig Millionen Kolumbianer, die sich durch Unternehmertum und Arbeitswillen auszeichnen; außerdem verfügen wir über immense natürliche Ressourcen. Wir sind geografisch gesehen eines der privilegiertesten Länder des amerikanischen Kontinents: mit Küsten am atlantischen und am pazifischen Weltmeer, einem tropischen Klima und einem begünstigten Zugang zu den anderen Staaten Südamerikas, Mittelamerikas und der Karibik. Unser Land verfügt über einen Arealreichtum, der zu den größten des Planeten gehört, und umfasst dabei Teile des Andengebirges und der großen Naturservate des Orinoko und des Amazonas, die die größte grüne Lunge der Welt bilden.

Darüber hinaus hat unsere Wirtschaft immer zu den solidesten und stabilsten des amerikanischen Kontinents gezählt. Obwohl uns die Rezession in den vergangenen zwei Jahren getroffen hat, können wir jetzt wieder ein stetiges Wirtschaftswachstum verzeichnen. Wir Kolumbianer sind von der Demokratie als bester Regierungsform überzeugt und praktizieren sie in unserem Land seit mehr als 180 Jahren.

Doch trotz all dieser positiven Faktoren macht Kolumbien heute seine schwerste Krise durch: Gewalt und Rauschgifthandel setzen die Zukunft des Landes aufs Spiel. In Kolumbien herrscht zwar kein Bürgerkrieg, wohl aber ein bewaffneter Konflikt, der das Land langsam ausbluten lässt. Einige wenige Guerilleros und Selbstjustizgruppen, deren Mitgliederstärke weit unter

tionales Problem handelt: Es ist ein Problem, das uns alle betrifft und auch nur gemeinsam gelöst werden kann. Unser Land unternimmt seit langem große Anstrengungen, um die Herstellung und den Handel mit kolumbianischem Rauschgift zu unterbinden. Trotzdem muss uns klar sein, dass wir hier einem mächtigen Feind gegenüberstehen, der unzählige Länder beherrscht und über eine ungeheure Macht der Korruption und Einschüchterung verfügt.

Während Kolumbien seinen Kampf allein geführt hat, sind unsere besten Politiker, unsere besten Richter und unsere besten Journalisten der grausamen Gewalt der Rauschgift Händler zum Opfer gefallen. Aber wir gehen unseren Kampf nicht auf, und diese Entschlossenheit wächst nicht durch Druck von außen, sondern

aus einer tiefen ethischen Überzeugung und der Verpflichtung, die wir gegenüber unseren Kindern und den kommenden Generationen auf der ganzen Welt haben.

Aber dieses Problem betrifft uns alle. Aus diesem Grund haben wir uns an die internationale Gemeinschaft gewandt, damit sie uns dabei hilft, die Welt endlich von dieser schrecklichen Geißel zu befreien. Dazu müssen sich alle Länder zusammenschließen: Produzenten- und Konsumentenländer, die Hersteller chemischer Vorläuferprodukte, Transitländer und alle diejenigen, in denen aus dem Rauschgifthandel stammendes Geld gewaschen wird. Es geht hier um die Zukunft unserer Kinder und Enkel!

Die Vereinigten Staaten haben dies erkannt und bereits eine bedeutende finanzielle Unterstützung sowie technische Gerätschaften bewilligt, um im Kampf gegen den Rauschgifthandel, bei der Schaffung alternativer Anbaumöglichkeiten und der Stärkung der Institutionen ihren Beitrag zu leisten. Am Freitag dieser Woche wird das Parlament in Washington über die Unterstützung Europas speziell in Bereichen wie der humanitären Hilfe, der Achtung der Menschenrechte, bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und bei alternativen Anbaumöglichkeiten von fundamentaler Bedeutung sein wird. Nur auf diese Weise kann es den kolumbianischen Bauern ermöglicht werden, dem Schicksal des Rauschgiftes zu entfliehen und sich wieder dem Anbau legaler Feldfrüchte zuzuwenden.

Wir Kolumbianer appellieren an die Weltöffentlichkeit, uns eine Hand zu reichen, um dem Abtraum von Rauschgifthandel und Gewalt endlich ein Ende zu bereiten und unseren Landsleuten die Chance auf ein würdiges und sicheres Leben zu geben.

Gabriel García Márquez hat einmal gesagt: „Alles, was wir in Kolumbien wollen, ist eine zweite Chance auf dieser Erde.“ Dies ist der Moment der Wahrheit und ich weiß, dass es uns mit der solidarischen Unterstützung Deutschlands, Europas und der internationalen Gemeinschaft gelingen wird, diese Chance zu nutzen.



Pastrana (Zweiter von links) mit den Führern Briceno und Marulanda sowie dem damaligen Friedenskommissar Ricardo Foa AP



FAZ 22.07.

# Kolumbien sucht die Unterstützung durch die Weltgemeinschaft / Von Richard Wagner

FRANKFURT, im Juli. Der von der Regierung Pastrana zu Beginn des Jahres ins Leben gerufene „Plan Colombia“ findet auch jetzt noch ein unterschiedliches Echo, sowohl im Land selbst als auch in jenen Ländern, von denen Bogotá finanzielle Unterstützung zugesagt bekommen hat oder von denen es sich solche Hilfe noch erhofft für seinen Kampf um eine Befriedung des vierzig Millionen Einwohner zählenden Andenstaates. Die Befriedung soll dabei der erste – und wichtigste – Schritt zu einer Verbesserung der sozialen Verhältnisse sein, die durch ein extremes Wohlstandsgefälle gekennzeichnet sind.

Im Vorwort zum „Plan Colombia“ benennt die Regierung Pastrana selbstkritisch die Schwierigkeiten, denen sich das Land ausgesetzt sieht: Kolumbien, heißt es da, sei ein Staat, „der seine Macht noch konsolidieren“ müsse, dessen Sicherheitskräften und Justizsystem die Gewährleistung innerer Ordnung und Sicherheit abgesprochen würden. Die Behörden stecken in einer „Glaubwürdigkeitskrise“ und liteten – wie auch Teile des Privatsektors – unter Korruption. Dies alles sei zurückzuführen auf die Rauschgiftkriminalität und die damit zusammenhängende Gewalt.

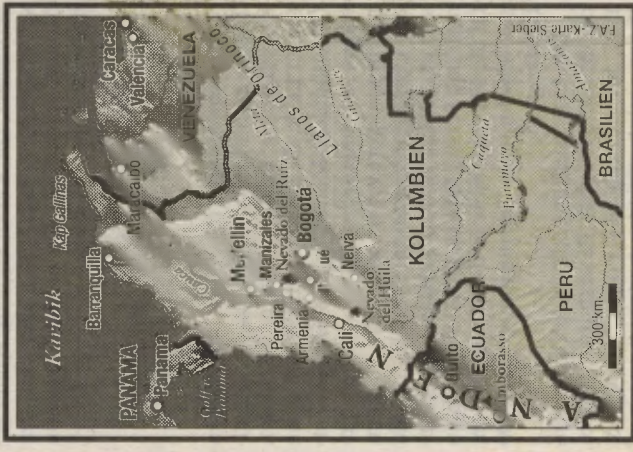
In einem Beitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ hat Präsident Pastrana kürzlich diesen Teufelskreis aus Gewalt und Rauschgifthandel als „Hauptursache für Armut, Arbeitslosigkeit und Unsicherheit“ bezeichnet, der die „Zukunft des Landes aufs Spiel“ setze.

Die Kosten für den „Plan Colombia“ beziffert die Regierung auf umgerechnet etwa fünfzehn Milliarden Mark, von denen Bogotá etwa die Hälfte aufbringen will. Die andere Hälfte erbittet sich das Land von der Weltgemeinschaft.

Anfang des Monats hat der Kongress der Vereinigten Staaten finanzielle Hilfe in Höhe von umgerechnet 2,6 Milliarden Mark bewilligt, wenig später wurden dem Land bei einer „Geberkonferenz“ in Madrid weitere umgerechnet 1,8 Milliarden Mark von Weltbank, Internationalem Währungsfonds, Interamerikanischer Entwicklungsbank sowie den Ländern Japan, Spanien und Norwegen zugesagt. Zur Enttäuschung der Kolumbianer hatte es in der spanischen Hauptstadt außer von Spanien keine finanziellen Zusagen von anderen

Im September wird es eine Folgekonferenz in Bogotá geben, bei denen unter anderem konkrete Projekte zur Bekämpfung des Rauschgiftanbaus und der Förderung armer ländlicher Regionen vorgestellt werden sollen, um den noch zögernden EU-Staaten zu zeigen, wohin ihr Geld fließen soll.

Vorbehalte gegen den „Plan Colombia“ gibt es viele. Einwände wie die, dass eine Vernichtung der Kokafelder durch den Einsatz von Pestiziden aus der Luft wegen



der Gefahren für die Umwelt abzulehnen sei, sind dabei noch die geringsten. Schwerwiegender erscheinen Vorwürfe von Nichtregierungsorganisationen wie „Amnesty International“, die eine im Land nicht nur von Guerrilleros immer wieder zu hörende Kritik aufnehmen, der „Plan Colombia“ sei wesentlich ein „militärischer Plan“ zur Bekämpfung der linksgerichteten Guerrillaorganisationen.

Die Gewährung militärischer Hilfe, so die Einschätzung von „Amnesty International“, könne dazu führen, dass das kolumbianische Militär mit einer Verschärfung der Kriegführung gegen die Guerrilleros auch mit der Verletzung der Menschenrechte

hilfsorganisation wirft dem Militär vor, gemeinsame Sache mit rechtsgerichteten paramilitärischen Verbänden zu machen, die dafür berüchtigt sind, der Zusammenarbeit mit den Guerrilleros verdächtige Bauern zu ermorden.

Der „Plan Colombia“ hat nach Auskünften kolumbianischer Militärs und Politiker natürlich eine „militärische Komponente“, weil das Land sich in einem bewaffneten Konflikt befindet, der es „langsam ausbluten lässt“, wie Pastrana schreibt. Ohne diese militärische Komponente befände sich der kolumbianische Staat auf aussichtslosem Posten im Ringen um die staatliche Hoheit mit den schwer bewaffneten linken wie rechten Gewalttätern.

Präsident Pastrana, der in seinem Beitrag weiter geschrieben hatte, dass mit dem „Plan Colombia“ auch eine „Verbesserung der Achtung der Menschenrechte“ ermöglicht werde, hat vor kurzem ein Gesetz in Kraft gesetzt, das Völkermord und das Verschleppen von Menschen unter Strafe stellt, und damit der Kritik von Menschenrechtlern Rechnung getragen, die gegen den Widerstand des Militärs ein solches Gesetz schon seit langem gefordert hatten. Das Gesetz richtet sich sowohl gegen Regierungsbeamte als auch gegen die Guerrilla und die paramilitärischen Organisationen. Diese Verbrechen werden ab sofort mit Haftstrafen bis zu 45 Jahren geahndet. Gleichzeitig wird eine Kommission geschaffen, um das Schicksal von schätzungsweise dreitausend Verschwundenen aufzuklären.

Wie sehr die Gewalt dem Land, das mehr als dreimal so groß ist wie Deutschland, zu schaffen macht, belegen die jüngst veröffentlichten Zahlen. Danach sind im vergangenen halben Jahr 1036 Personen bei Massakern ermordet worden. Rechtsgerichtete Paramilitärs und so genannte Selbstverteidigungsgruppen seien für rund die Hälfte der Morde verantwortlich, berichtete die kolumbianische Zeitung „El Espectador“ unter Berufung auf den staatlichen Ombudsmann für Menschenrechte. Die linksgerichtete Guerrilla habe rund 120 Zivilisten getötet. In vielen Fällen ist offenbar die Verantwortung für die Morde nicht klar. Insgesamt wurden von Januar bis Juni 235 Massaker gezählt.

1999 wurden im gesamten Jahr 1865 Personen bei Massakern ermordet. In Kämpfen zwischen Militär, Paramilitärs und verschiedenen Guerrillagruppen wurden in vierzig Jahren mehr als 120 000 Personen getötet. Hinzu kommen schätzungsweise zwei Millionen Personen, die wegen der bewaffneten Auseinandersetzungen zu Flüchtlingen im eigenen Land geworden sind. Diese Bilanz scheint den Bemühungen der Regierung Pastrana Hohn zu sprechen, zu einer Verhandlungslösung mit den Guerrillaorganisationen zu kommen. Dennoch beharrt Pastrana auf diesem einmal eingeschlagenen Weg, auch auf die Gefahr hin, in der Bevölkerung an Popularität zu verlieren.

Zu den negativen Auswirkungen der Gewalt auf die kolumbianische Gesellschaft kommt ein instabiles politisches System, das potentielle Geberländer für den „Plan Colombia“ abschrecken mag. Pastrana, der selbst beinahe ein Opfer des Rauschgiftterrorismus geworden wäre, als er sich in den Händen des berühmtesten Anführers des Cali-Kartells, Escobar, befand, ist deshalb bemüht, den schlechten Ruf des politischen Systems seines Landes zu korrigieren – und nicht nur mit dem Hinweis, Kolumbien habe eine 180 Jahre alte demokratische Tradition. Ein Hinweis, der im Licht der gewalttätigen Geschichte des Landes ohnehin befremdlich wirkt.

Zuletzt hat Pastrana, dessen Amtszeit im Jahr 2002 endet, in der vergangenen Woche mit einer großen Kabinettsumbildung versucht, „frischen Wind“ in die Regierungsbearbeitung zu bringen. Die Krise hatte vor zwei Monaten begonnen, als Pastrana nach Korruptionsvorwürfen gegen Abgeordnete in einem Referendum über das vorzeitige Ende die Legislaturperiode des Parlaments abstimmen lassen wollte. Die Parlamentarier hatten darauf mit Beschuldigungen gegen Regierungsmitglieder reagiert.

Die Stabilität und Glaubwürdigkeit des politischen Systems herzustellen in einem Staat, der sich gewissermaßen im „Ausnahmestand“ befindet, muss gemeistert werden, will sich Kolumbien die Unterstützung der Weltgemeinschaft sichern nicht nur für den Kampf gegen das Rauschgift, sondern auch für eine Verbesserung der Lebensverhältnisse eines großen Teils





▲◀ Dos imágenes distintas, un sólo paraíso en peligro. San Andrés necesita con urgencia una solución a su problema de basuras

MEDIO AMBIENTE

# Peligro inminente

La falta de un sistema adecuado de disposición final de basuras es una bomba de tiempo para los habitantes de San Andrés.

**A**DIARIO SE RECOGEN EN la isla de San Andrés entre 80 y 90 toneladas de basura. En la denominada temporada alta, cuando miles de turistas visitan este archipiélago caribeño, se recogen hasta 100 toneladas. Desde 1984 el destino final de estos desechos, que incluyen desde residuos sólidos domésticos hasta material hospitalario, ha sido un botadero a cielo abierto ubicado en una zona conocida por los isleños como Schooner Bight. La acumulación de basuras en este lugar, el inadecuado manejo que se le ha dado a las mismas y la demora en tomar una decisión definitiva para esta situación pueden provocar una emergencia sanitaria en cualquier momento. La Veeduría Ciudadana del Archipiélago de San Andrés teme, por ejemplo, que el metano producido por la descomposición de los desechos provoque una explosión que afecte las plantas de generación de energía de la isla y haga estallar los tanques, con por lo me-

nos 10.000 galones de combustible, que se encuentran dentro de éstas.

Para evitar que ocurra un catástrofe, detener la contaminación del medio ambiente del archipiélago —que es considerado reserva de la biosfera— y evitar una emergencia sanitaria hay que tomar medidas urgentes. El próximo lunes el juez civil del circuito Oscar Gabriel Cely realizará una audiencia pública en el marco de una acción de cumplimiento interpuesta por Leandro Pájaro, veedor de servicios públicos. En ella estarán presentes los representantes de la Corporación para el Desarrollo Sostenible del Archipiélago de San Andrés, Providencia y Santa Catalina (Coralina), los de la empresa recolectora de basuras de la isla, los de la Veeduría Ciudadana y los del gobierno departamental. Trash Buster S.A., la compañía encargada del servicio de aseo desde noviembre de 1995, volverá a presentar ese día su propuesta para cerrar la zona donde actualmente se depositan los desechos

y realizar un relleno sanitario con todas las disposiciones técnicas del caso.

Patricia Archbold, representante legal de Trash Buster, dijo a SEMANA que su compañía tiene listo este proyecto, elaborado a partir de un estudio hecho por la compañía OMMG Ingeniería, desde 1997. Ella sostiene que no han podido llevarlo a cabo porque no han llegado a ningún acuerdo con los diferentes gobernadores que ha tenido la isla en los últimos años. La inestabilidad política ha dilatado, según la empresa, la toma de decisiones al respecto. Este argumento no convenció a la Superintendencia de Servicios Públicos, que este año multó a la Trash Buster con 130.050.000 pesos porque, en general, el sitio de disposición final “*presuntamente incumple los requisitos establecidos por las normas sanitarias y ambientales*”. Más allá de la multa, que la Veeduría considera irrisoria, lo cierto es que se necesita llegar pronto a un acuerdo para evitar un desastre ambiental de proporciones inimaginables. ■



# Kolumbianische Guerilleros entführen Forschergruppe

Unter den 27 Geiseln des ELN befindet sich auch eine deutsche Studentin - Möglicherweise Alleingang einer Splittergruppe

VON HERO BUSS

**San José** - Schwer bewaffnete Guerilleros haben im Nordwesten Kolumbiens eine Gruppe von Naturforschern entführt, zu der auch eine deutsche Studentin und ein Professor aus den USA gehören. Der Name der 24-jährigen Deutschen, die seit Jahren mit ihrer Familie in Kolumbien lebe, wird von lokalen Medien mit "Katy Poveda" angegeben. Insgesamt sollen 27 Personen verschleppt worden sein, darunter sechs Professoren, fünf Biologen und zehn Studenten.

Die Forschungsgruppe kommt von der Nationaluniversität aus Bogotá und hatte vor, auf einem entlegenen Hochplateau der Provinz Antioquia eine Bestandsaufnahme von Fauna und Flora durchzuführen. Geleitet wurde sie vom Direktor des Naturwissenschaftlichen Instituts dieser Universität, Miguel Andrade. Insgesamt 17 Tage waren für die Feldarbeit veranschlagt worden.

Bauern aus der Kleinstadt Unión, 450 Kilometer nordwestlich von Bogotá, die die Entführung beobachtet hatten, sammelten zurückgelassene Rucksäcke und Laborgerät ein. Nach ihren Angaben gehören die Kidnapper zur Kuba-orientierten Rebellenorganisation Nationales Befreiungsheer (ELN), mit geschätzten 5000 Kämpfern die zweitgrößte Guerillaorganisation Kolumbiens. Auch in einer offiziellen Verlautbarung des Heereskomman-

dos heißt es, die Entführer seien ELN-Guerilleros.

Das ELN hatte im vergangenen Jahr durch eine Serie von Geiselnahmen Aufsehen erregt. Es verschleppte in der Stadt Cali mehr als 161 Gläubige aus einer Messe, an der Karibikküste eine Gruppe von Wassersportlern und entführte eine Linienmaschine der kolumbianischen Gesellschaft Acaíca mit mehr als 200 Passagieren. Zwölf der Opfer werden heute, 16 Monate nach ihrer Entführung, immer noch gefangen gehalten.

Im Juni vergangenen Jahres hatte der Bundestagsabgeordnete und frühere Kanzleramtschef Bernd Schmidbauer vergeblich zwischen Entführern, Angehörigen der Opfer und der kolumbianischen Regierung zu vermitteln versucht. Nach mehrjährigen Kontakten in Kolumbien als „Zeuge und Garant“ einer laut Schmidbauer von der Guerrilla versprochenen Geiselnbefreiung und einem Gespräch mit Kolumbiens Präsident Andrés Pastrana hatte der deutsche Politiker versichert, alle damals Gekidnappten würden „in aller kürzester Zeit“ und ohne Lösegeldzahlung auf freien Fuß kommen. Die Guerrilla, die insgesamt Millionenbeträge an Lösegeld verlangte, dementierte später.

Schon vor drei Jahren gab es einen Versuch mit deutscher Beteiligung, das ELN zu einem Frieden zu bewegen. Auf Vermittlung der katholischen Kirche Deutschlands und

Kolumbiens sowie Schmidbauers und des Privatagenten Werner Mauss fanden im Kloster Himmelspforten bei Würzburg Gespräche zwischen Guerilleros und Repräsentanten der kolumbianischen Zivilgesellschaft statt, schlieen aber wegen unerfüllbarer Forderungen der Rebellen ein. Seitdem hat das ELN im Kampf mit kolumbianischen Selbstverteidigungsgruppen schwere Niederlagen erlitten und sucht erneut Verhandlungskontakt.

Präsident Pastrana, der bereits seit knapp zwei Jahren mit den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens (Farc), der größten Untergrundgruppe, Gespräche führt, willigte vor zwei Monaten ein. Im Juli traten sich daraufhin Regierungsvertreter, ELN-Kommandanten, Sprecher der Zivilgesellschaft sowie Diplomaten aus Kuba, Frankreich, der Schweiz und Norwegen als „Garantländer“ in Genf. Die Konferenz brachte keine Fortschritte, weil das ELN sich weigerte, die letzten zivilen Geiseln freizulassen.

Die Verschleppung der Naturforscher hat in Bogotá überrascht. Der Guerrilla nahe stehende Beobachter wollen nicht auszuschließen, dass es sich bei der Aktion um einen Alleingang einer „Front“ des ELN ohne Zustimmung der Spitzenkommandanten handelt. Denn sonst wäre die Tir zu Verhandlungen, die sich gerade erst wieder geöffnet hat, erneut zugeschlagen.

## Entführung als lukratives Geschäftsfeld

Kolumbien gilt als eines der gefährlichsten Länder der Welt und wird oft in einem Atemzug mit Tschetschenien, dem Jemen oder Afghanistan genannt. Diesen Ruf hat sich das von jahrzehntelangen Bürgerkrieg gezeichnete Land durch eine hohe Morde und Entführungen erworben. Die kolumbianischen Guerillagruppen praktizieren seit Jahren Kidnappings von Zivilisten auf Überlandstraßen und in entlegenen Landesteilen, die sie „pesca milagrosa“ („wunderbare Fischzüge“) getauft haben: Sie errichten Straßenposten und verschleppen alle die Personen, deren Familien sie für zahlungskraftig halten. Politische Motive spielen dabei kaum eine Rolle. Das „Sortieren“ der Opfer und die Lösegeldverhandlungen ziehen sich in der Regel Monate hin, manchmal aber auch bis zu zwei Jahre. Nach offiziellen Angaben hat die Guerrilla in Kolumbien in den vergangenen fünf Jahren insgesamt fast zwei Milliarden Mark Löse-

geld erpresst. Bekannt geworden sind in Kolumbien im vergangenen Jahr 2945 Entführungen. In 51 Fällen waren die Opfer Ausländer. Am begehrtesten sind ausländische Geschäftsleute. Unter einer Millionen Dollar wird über deren Freilassung gar nicht erst verhandelt. Risikoversicherungen für diese Personen kosten pro Jahr bis zu einer halben Million Dollar. Werden die geforderten Summen gezahlt, kommen die Opfer meist nach einigen Wochen wieder frei.



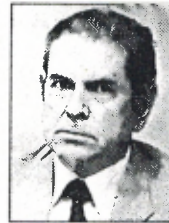
Medellín, jueves 10  
de octubre de 1991**4** A **EL COLOMBIANO**

Tema libre

**¡Estos benditos  
alemanes!**Oscar Hoyos Posada

Habré de empezar por decir que entre alemanes y colombianos hay más empatía que entre cualquiera otra nacionalidad extranjera y la nuestra. Y en el país la mayor es la que se tiene entre aquellos y los antioqueños.

Parece, según coloquial charla con algunos amigos alemanes, que muchas de las arraigadas viejas cualidades del paisa son agradables al temperamento alemán: la franqueza, la iniciativa, la familiaridad, el calor de hogar y cierto estilo de alegría, entre otras. Yo creo que al antioqueño a su vez le gusta cierto talante un poco brusco del alemán, su estilo concreto, su consideración hacia nuestras costumbres y su afición al orden, la limpieza y el cumplimiento -así en este último aspecto no seamos infortunadamente muy practicantes-



En verdad en la primera mitad del presente siglo fueron los alemanes quienes mayor influencia económica y empresarial ejercieron en beneficio del país. Para Antioquia su presencia fue de la máxima conveniencia: fueron los mejores banqueros, el actual Banco Comercial Antioqueño fue antes el Banco Alemán Antioqueño; la navegación por el Río Magdalena existió principalmente por ellos; la aviación fue obra de los alemanes, la empresa Scadta fue el origen de Avianca; la confianza verdaderamente sentida en la caficultura se recibía de verdad de los alemanes -eran los enamorados del maragogipe-, nuestro Ferrocarril de Antioquia vibraba con sus "negras" Henshel de vapor; y, por no extenderme, que podría hacerme interminable, remato diciendo que en educación secundaria y universitaria fueron parte de nuestros grandes maestros: basta recordar lo que hicieron en y por la afamada Escuela de Minas de Medellín.

Es que, diré en resumen, que el alemán, aquí en Antioquia, se integra al medio y a sus gentes, le gusta -a diferencia de casi todos los demás extranjeros- enseñar lo que sabe a sus subalternos y compañeros, trabaja mucho y con desenfado y ante todo, no desprecia o subestima nuestras costumbres. ¡Ah! y aprecian en alto grado a nuestras mujeres con quienes muchos se han casado.

Bueno, pero ya me extendí mucho en estas consideraciones generales. Y ese no era el objetivo de este escrito, sino el de referirme a lo que ellos han logrado y a lo que parece les espera en sus esfuerzos para lograr ejemplar unificación nacional y el necesario equilibrio europeo. Benditos alemanes, como diría mi abuela. Será pues aquello el tema, pero en próximo comentario.

**KUH****Milchräuber geht k.o.**

BOGOTA ■ Eine schwarzbunte Holsteiner Milchkuh hat in Kolumbien einen Milchräuber auf frischer Tat k.o. getreten. Der Einbrecher Francisco Ospina und vier Komplizen waren in eine Melkerschule der Stadt Buga eingebrochen. Als Ospina versuchte, die Kuh zu melken und sich ungeschickt am Euter zu schaffen machte, schlug das Rind mit dem Hinterbein aus. dpa